Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbur, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 206 — Freitag, den 4. September 1931 — 6. Jahrgang.

Recht der Arbeit.

Grundsätzliche Debatten auf dem Frankfurter Gewerkschafts-Kongreß.

Frankfurt-Main, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Frankfurter Gewerkschaftskongreß ging am Donnerstagvormittag an die Erörterung der Entwicklung des Arbeiterrechts.

Bundessekretär Clemens Nörpel

schuf hierfür durch einen tiefschürfenden Vortrag eine solide Plattform.

Hier in Frankfurt — so führte Nörpel aus — hat 1899 Karl Legien um die Koalitionsfreiheit gekämpft und Döblin um den Tarifgedanken. Heute haben die freien Gewerkschaften die Koalitionsfreiheit. Damals noch Streit, ob Tarifverträge abgeschlossen werden sollen, stehen wir heute im Kampf um die Erhaltung derselben. Gerade heute, in der Zeit des Generalangriffs auf unser Arbeitsrecht ist es nötig, daß wir uns gedanklich sammeln, um dem Gegner entschlossen entgegentreten zu können.

Was ist denn das Wesen des Kollektivismus?

Der Arbeiter ist außerstande, sich als Einzelner gegenüber dem Arbeitgeber durchzusetzen. Nur durch Zusammenschluß ist es dem Arbeiter möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen und eine neue Wirtschaftsordnung herbeizuführen. Prof. Sinzheimer, der heute unser Gast ist, hat das Wesen des Kollektivismus durch eine klassisch klare Formel verdeutlicht: „Einst war der Mensch, der nicht frei war, eine Sache, die Rechtsgleichheit macht ihn erst zur Person und die von en Arbeitern erstrebte neue Ordnung macht ihn zum Menschen."

Die Angriffe gegen das kollektive Arbeitsrecht sind ein Angriff gegen unser Menschenrecht.

Träger des kollektiven Arbeitsrechts sind die Gewerkschaften.

Neuerdings will man die Gewerkschaften und die Unternehmerkartelle gleichstellen, und Bindungen, die für die Unternehmerkartelle durchaus notwendig sind und von den Gewerkschaften gefordert werden, auch letzteren auferlegen. Eine Gleichstellung ist aber objektiv ausgeschlossen.

Die Unternehmerkartelle wollen den Markt beherrschen

und zwar im Interesse des Profits, der dem Kartell angehörenden einzelnen Unternehmer, die sich außerdem untereinander bekämpfen. Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften dagegen ist die Gestaltung der Lebensbedingungen von rund 20 Millionen Arbeitern. Von einem Profitstreben kann hier keine Rede sein, sondern nur von einem Ziel, dessen Verwirklichung gleichermaßen dem Staat und dem Volksganzen dient. Man kann auch nicht Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände gleichstellen, denn erstere habe das geschilderte positive Ziel, die Arbeitgeberverände aber, wie die geschäftliche Erfahrung beweist, den negativen Zweck, die Verwirklichung dieses Zieles aufzuhalten.

Die heute herrschende Parität im Arbeitsrecht bedeutet Gleichstellung der Wirtschaftsmacht mit Arbeitskraft und damit Gleichstellung der wenigen Unternehmer mit den Millionen Arbeitern. Diese Parität erzwingt das Eingreifen der Behörden auf allen Gebieten.

Daher hat der demokratisch-parlamentarische Staat eine so große Bedeutung für die Arbeiterklasse.

Und es ist geradezu tragisch, daß heute so viele Arbeiter das verkennen und dadurch die Arbeiterklasse schwer schädigen.

Das Arbeitsrecht kann erst wirksam werden, wenn starke Gewerkschaften da sind.

Starke Gewerkschaften — das ist die große Aufgabe der Stunde.

Wir haben in Deutschland 1½ Millionen Beamte, 3½ Millionen Angestellte, 6¾ Millionen gelernte Arbeitskräfte und 7¾ Millionen an- und ungelernte Arbeiter. Hier liegt das schwierigste aller Gewerkschaftsprobleme, denn diesen 19 Millionen Arbeitern, Angestellte und Beamte zerfallen in drei Heerhaufen.

Es erhebt sich die Frage: Können wir das Ziel des kollektiven Arbeitsrechts durchsetzen.

wenn wir weiter getrennt marschieren?

Die Gegner der Arbeiterklasse haben kein größeres Interesse als die Aufrechterhaltung dieser Trennung. Sie wollen daher vor allem die Angestellten durch Scheinrechte von der Arbeiterklasse abspalten. Gerade jetzt in der Krise können die Angestellten aber erkennen, daß ihre Scheinrechte sie nicht davor schützen, mit den Arbeitern das gleiche Schicksal zu erleiden. Wenn die Dinge aber so liegen, dann ist es doch auf für die Angestellten klar, daß das Ziel der Arbeiterbewegung nur in der Vereinheitlichung der Kräfte bestehen kann. Die Arbeiter müssen den übrigen Arbeitern zurufen:

„Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns!"

Wir kämpfen einen schweren Kampf in dem großen Ringen der Arbeiterklasse auf dem Wege von der Knechtschaft zur Freiheit. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß dieser Weg auch zum Ziel führt. Die Zukunft gehört dem Kollektivismus. Hier in Frankfurt rief Legien vor einem Menschenalter den Arbeitern im Kampfe um die Koalitionsfreiheit zu, daß die Gewerkschaften sich nicht niederwerfen lassen, wenn man mit Ausnahmegesetzen gegen sie vorgehe, und heut rufen wir der Regierung von Frankfurt aus zu: Die Regierung mag tun was sie will: **Wir bleiben die Alten, wir werden den Kampf fortführen und wir sind sicher, daß der Sieg unser sein wird.** (Starker Beifall.)

Nörpels Vortrag wurde mit gespanntester Aufmerksamkeit und starker Zustimmung entgegengenommen. Der Kongreß nahm dann den Bericht der Antragskommission über die zur Arbeitsrechtsfrage gestellten Anträge entgegen. Im Anschluß daran begann die

Aussprache.

Riedel-Berlin (Gesamtverband): Die im Reichstag gestellten Anträge zur Verbesserung des Schutzes der Betriebsräte müßten endlich einmal verwirklicht werden. Die Bundesleitung muß hierfür sich energisch einsetzen. Die Ausnahmebestimmungen für gewisse Berufsgruppen in der Durchführung von Arbeitsmilligen (Gas, Wasser und dergleichen) müssen abgebaut werden. Die Kurzarbeiterunterstützung muß allen Arbeitnehmern, die verkürzt arbeiten, gegeben werden. Sie darf nicht auf gewerbliche Betriebe mit einer gewissen Belegschaftsstärke beschränkt bleiben.

Jeder Arbeiter, der verkürzt arbeitet, hungert.

An die Unsinnigkeit, daß ein Teil der Arbeitnehmer unter die Gewerbeordnung fällt, ein anderer Teil wieder nicht, wie überhaupt in die ganze Unklarheit der für die einzelnen Arbeitnehmergruppen bestehenden Bestimmungen muß Einheitlichkeit und Uebersicht kommen.

Rosenzweig-Berlin (Baugewerksbund) kritisiert die starken Verluste der Arbeiter infolge der Zahlungsunfähigkeit der Unternehmer. Die hierbei in Frage kommenden Summen gehen in die Hunderttausende. Gesetzliche Sicherungen dagegen sind notwendig. In der Frage der berufsüblichen Arbeitslosigkeit verlangen die Bauarbeiter, daß mindestens mit gleichem Maß gemessen wird.

Dr. Broecker

(sozialpolitischer Sekretär des ADGB.): Selbstverständlich besteht ein enger Zusammenhang zwischen Arbeitsrecht und Sozialversicherung. Die Sozialversicherung ist eine Voraussetzung für die arbeitsrechtliche Sicherung des Arbeiters. Die stärksten Angriffe der Sozialreaktionäre richten sich gegen die Sozialversicherung. Den Angreifern kommt es heute nicht mehr nur auf das Ausmaß der Sozialversicherung an —

das Prinzip der Sozialversicherung ist bedroht.

Die Frage lautet bereits: Versicherung oder Fürsorgesystem oder gar das System der falschen Propheten Hornesser, Hartz und Konsorten, d. h. individuelles Sparsystem. Um diese Dinge geht es bereits im Kampf und leider kann man nicht sagen, daß die Sozialversicherung bis jetzt dabei ohne Schaden weggekommen ist. Deshalb wollen wir noch einmal betonen:

Wir wollen Sozialversicherung und nicht Fürsorge

und auch keine Versicherung mit einer Grundlage und einem Zweck, nach dem Muster der Privatversicherung.

Die Sozialversicherung ist eine Aufgabe des Staates. Er erfüllt mit der Durchführung dieser Aufgabe eine soziale Pflicht. Privatversicherungsmäßige Rentabilitäts-Gesichtspunkte können dabei nicht in Frage kommen. Wohlfahrtspflege und Krisenfürsorge gehen einem ungewissen Schicksal entgegen. Kommt die von den Gewerkschaften geforderte Reichsarbeitslosenfürsorge nicht, dann werden die Gemeinden einer ungeheuren Auspowerung ausgeliefert

Echte Selbstverwaltung gibt es heute an keiner Stelle

der Sozialversicherung mehr. Es ist lächerlich, von Selbstverwaltung überhaupt noch zu sprechen, wenn alle entsprechenden Beschlüsse von der Zustimmung der Arbeitgeber abhängig gemacht werden.

Die Regierung hat für den Herbst ein

allgemeines Reformprogramm

für die Sozialversicherung angekündigt. Wir erwarten das Programm mit großer Skepsis. Der Reichsarbeitsminister sprach hier auf dem Kongreß davon, er könne die Sozialversicherung nicht hundertprozentig über die Krise hinwegbringen. Und Ministerialdirektor Grießer erklärte vor 14 Tagen in Mainz noch deutlicher, man müsse sich in der Sozialversicherung auf „Maßnahmen von eiserner Härte gefaßt machen". Das ist ein Wink mit dem Zaunpfahl. Die Reformbedürftigkeit der Sozialversicherung wird auch auf unsere Seite bejaht. Wir verlangen eine organisatorische Reform. Im Reichsarbeitsministerium aber heißt es, alle die bisher vorgeschlagenen Reformrezepte hätten sich nicht bewährt. Nun, wenn irgendwo, dann wäre doch wenigstens für den Weg Raum,

die Zwerggebiide der Krankenkassen zu beseitigen.

Hier ist ein kräftiger Schnitt angebracht. Wenn man schon sparen will: eine organisatorische Krankenkassenreform wäre die schönste Gelegenheit dazu. Hier sind bestimmt Möglichkeiten zum Sparen. Was wir brauchen, sind große einheitliche Versicherungsträger, die direkt dem Reichsarbeitsministerium unterstellt werden müssen. (Starker Beifall).

Schleicher-Berlin (Holzarbeiterverband) behandelt die Frage der Tarifunfähigkeit der Spitzengewerkschaften und das Problem der Unabfindbarkeit der Tarifverträge, Ministerialdirektor Sitzler habe vor Jahresfrist angekündigt, daß man es bei der Tarifunfähigkeit der Spitzenverbände belaßt. Es gibt kein Gericht, das Reverse mit Verzicht auf tarifliche Bedingungen verbietet. Aber auch dem Arbeiter muß gesagt werden, daß er

unter keinen Umständen einen Verzicht auf den Tariflohn

aussprechen darf. Er muß gegen die unsittlichen Angebote des Unternehmers, auf die Tariflöhne zu verzichten, Widerstand leisten.

Apitzsch-Berlin (Eisenbahner) unterstreicht die Ausführungen von Nörpel. Riesenarbeit ist noch zu leisten, ehe die Arbeiterschaft in der Frage des Arbeitsrechts wirklich festen Boden unter die Füße bekommt. (Beifall.)

Die Donnerstag-Sitzung wurde um zwei Uhr geschlossen. Gegen Abend begab sich der Kongreß nach Mainz zur Verständigungskundgebung der Gewerkschaften.

*

Kundgebung der Gewerkschaften.

Mainz, 3. September. (Eig. Drahtb.) Die Mainzer Stadthalle war am Donnerstag abend der Schauplatz einer gewaltigen Kundgebung der freien Gewerkschaften für den Frieden und für die Verständigung der Völker. Die Kundgebung, die um sieben Uhr begann und unter ungeheurer starker Beteiligung der Arbeiterschaft vor sich ging, wurde eingeleitet durch einige kurze Ansprachen, an denen sich Staatspräsident Dr. Adelung, der Bundesvorsitzende des ADGB. Theodor Leipart, der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften Jouhaux, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Schevenels und der Bürgermeister der Stadt Mainz Dr. Kraus beteiligten. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine wuchtige Rede, in der Peter Graßmann, der zweite Vorsitzende des ADGB. der tiefen Sehnsucht der deutschen Arbeiter nach Frieden und Verständigung, nach einem Ausweg aus der Not, beredten Ausdruck verlieh.

Die Nazi-Futterkrippe.

Franzen läßt keinen Nachfolger heran.

Braunschweig, 3. September. (Eig. Drahtb.)

Minister Franzen hat sich an den Postenjägern seiner früheren Partei bitter gerächt. Er hat heute einer Notverordnung des braunschweigischen Staatsministeriums zugestimmt, nach der in Zukunft der Freistaat Braunschweig nur durch einen Minister regiert werden kann. Der Landtag ist allerdings berechtigt, einen zweiten Minister zu wählen. Die Nationalsozialisten haben durch diese Notverordnung nicht mehr die Möglichkeit, einen Druck auf die Deutschnationalen auszuüben. Minister Franzen hat gleichzeitig sein Amt als geschäftsführender Minister niedergelegt. Seine letzte Tat bedeutet einen Schlag gegen seine eigene Partei. Der Studienrat Rust aus Hannover, der so sehr nach dem Ministersessel jammert, wird also kaum Gelegenheit haben, sich hineinzusetzen.

Hitler befiehlt es anders.

Die in Braunschweig gegen Franzen getroffenen Entscheidung wurde auf ausdrücklichen Befehl der Nazi-Reichsleitung gefällt. Hitler begründet nun im „Völkischen Beobachter" seine Anordnung, unter allen Umständen einen Naziminister in Braunschweig zu stellen, mit folgenden Auslassungen:

„Ich bin nicht gewillt, aus persönlichen Erwägungen Einzelner eine Machtposition in dem Augenblick aufzugeben, in dem durch die jüngste Notverordnung den Regierungen der Länder unter Berufung auf den Artikel 48 eine geradezu diktatorische von den gesetzgebenden Körperschaften vollkommen unabhängige Stellung und Machtfülle gegeben wurde. In diesem Augenblick sich selbst ausschalten, würde die Beteiligung an einer Neuwahl in Zukunft als überflüssig erscheinen lassen. Nicht nur amtierende Parteigenossen haben Pflichten, sondern ihre Wähler besitzen auch Rechte. Die Millionen Menschen in der nationalsozialistischen Bewegung, die durch ihren Wahlsieg das Vertrauen ausdrücken, tun dies nicht, um in der schlimmsten Stunde ihr Schicksal ausschließlich fremden Parteien ausgeliefert zu sehen."

Diese Erklärung ist grundsätzlicher Natur. Sie enthält zugleich mit der Verurteilung Franzens die grundsätzliche Verurteilung der Politik der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, die den Reichstag verlassen hatte. Die Amtsniederlegung Franzens in Braunschweig entspricht durchaus dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag.

Die Erklärung Hitlers zeigt, daß er diese Politik nicht fortsetzen will. Man wird also bei dem kommenden Zusammentritt des Reichstages in Nationalsozialisten wieder in den Reichstag einwandern sehen. Seit ihrem Auszug haben sie manche Niederlage erlebt. Man darf gespannt sein, wie sie sich diesmal benehmen werden und ob sie einheitlich auftreten werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0001

Die Not der Städte.

Das besonders krasse Beispiel Breslau.

Breslau, 4. September. In einer außerordentlichen Sitzung, die auf Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion einberufen worden war, beschäftigte sich am Donnerstag abend das Stadtverordnetenkollegium mit der fortgesetzt steigenden Not der Stadt Breslau. Der Sprecher der SPD., Pietsch, stellte zur Begründung der sozialdemokratischen Interpellation fest, daß trotz aller seit Einsetzung der Staatskommissare durchgeführten Sparmaßnahmen heute schon wieder ein ungeheures Defizit in Höhe von etwa 18 Millionen Mark vorhanden sei. Die Steuereingänge hätten einen erheblichen Rückgang erfahren, während andererseits die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke geradezu ungeheure Ausmaße anzunehmen drohen. Breslau erlebe einen wirtschaftlichen Zusammenbruch, wie wohl kaum eine andere Kommune. Die größeren Fabriken wie die Eisenbahnwerkstätten, die Zigarettenfabrik Eckstein-Halpaus, die Schuhfabriken Dorndorf, die Linke-Hoffmann-Werke, hätten nacheinander ihre Tore geschlossen. Heute werde jeder dritte Breslauer aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Auf je 1000 Einwohner entfallen 52 Wohlfahrtserwerbslose. Das sei ein Prozentsatz, den sonst keine deutsche Großstadt aufweist. Angesichts solcher Not, die über das normale Maß weit hinausgeht, müsse endlich Hilfe von außen kommen. Außerordentlich scharf wandte sich der Redner der Sozialdemokratie gegen die neuen Sparvorschläge der staatlichen Aufsichtsbehörde (d. h. Erhöhung der Bürgersteuer, starker Abbau auf dem Gebiet des Volksschulwesens, volle Anrechnung der Sozialrenten auf das Ruhegehalt, Herabsetzung der Wohlfahrtsrichtsätze), die in keiner Weise geeignet seien, Breslau aus seiner furchtbaren Lage zu befreien.

Oberbürgermeister Dr. Wagner wies bei Beantwortung der sozialdemokratischen Anfragen erneut auf die Tatsache hin, daß Breslaus Katastrophe schon im Jahre 1926 begonnen habe, während andere Städte erst gegenwärtig die Not empfindlich zu spüren bekämen. Breslau sei an dieser Entwicklung nicht schuld. Aus eigener Kraft könne es die traurigen Verhältnisse nicht mehr meistern. Durch Zuwendungen von Reich und Staat sei zwar das Defizit vorübergehend herabgedrückt worden, jetzt müsse aber mit einem erneuten Ansteigen gerechnet werden, da die Flut der Arbeitslosigkeit alles verschlinge. Er hoffe, daß die entscheidenden Stellen in Berlin endlich wirksame Hilfsmaßnahmen treffen würden, denn ein besonders schwerer Notstand erfordere schließlich eine außergewöhnliche Aktion.

Die Sparmaßnahmen in Preußen

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

In vielen Tageszeitungen und Korrespondenzen sind in diesen Tagen mehr oder weniger ausführliche Meldungen veröffentlicht worden, die sich mit den für Preußen und die preußischen Gemeinden notwendig gewordenen Sparmaßnahmen befassen und allerhand Einzelangaben unter Anführung von Zahlenmaterial bringen. Zu diesen Veröffentlichungen ist zu bemerken, daß sie in keinem Falle vollständig den endgültigen Beschlüssen des Preußischen Staatsministeriums entsprechen, das an zwei Tagen in vielstündigen Beratungen die entsprechenden Vorlagen der einzelnen Ressorts durchgeprüft und über sie erst die endgültigen Beschlüsse getroffen hat, die naturgemäß in zahlreichen Fällen von den ursprünglichen Vorschlägen der Ressorts abweichen. Die Fülle der behandelten Fragen — es handelt sich vor allem um die Sparmöglichkeiten im Rahmen der preußischen Besoldungsordnung, auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung, der Rechtspflege sowie bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden — macht es nötig, daß das Ergebnis der Beratungen des Staatsministeriums noch eine eingehende redaktionelle Fassung erfährt, bevor es als Notverordnung in Kraft treten kann. Da die Fertigstellung der abschließenden Fassung der Beschlüsse des Preußischen Staatsministeriums voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, ist mit einer Veröffentlichung der zu erlassenden Notverordnung in dieser Woche nicht mehr zu rechnen. Ueberdies besteht die Möglichkeit, daß über die letzte Fassung einiger Einzelheiten in einer neuen Sitzung des Preußischen Staatsministeriums noch zu beschließen sein wird.

*

Es ist wieder keiner gewesen.

Unter dem Stichwort: „Höpker-Aschoff und die Lehrer" verbreitet der „Demokratische Zeitungsdienst" ein Dementi des bösen Gewissens. Danach hätte der staatsparteiliche Finanzminister weder jemals den Plan einer Sondergehaltskürzung der Volksschullehrer noch im Kabinett eine Meinungsverschiedenheit mit dem Unterrichtsminister gehabt. Der politisch Geschulte wird das faustdicke Dementi mit Schmunzeln lesen: es will wieder keiner gewesen sein!

Eine geschäftstüchtige Dame.

Düsseldorf, 3. Sept. (Eig. Drahtb.) Die ehemalige Beigeordnete (Stadtrat) Dr. Adelheid Torhorst desertierte vor einigen Wochen von ihrem Beigeordnetenposten, ohne sich mit Fraktion und Partei in Verbindung gesetzt zu haben. Die Düsseldorfer Ortsgruppe der SPD. hat dieses Verhalten schärfstens mißbilligt und der Bezirksvorstand hat einstimmig beschlossen, ein Verfahren gegen Frau Torhorst zu beantragen. Jetzt ist sie ihrem Ausschluß aus der Partei durch Uebertritt zur KPD. zuvorgekommen. Diesen Uebertritt vollzog sie vorsichtigerweise erst am 2. September, nachdem sie sich am 1. September eine Pension in Höhe von 10 000 Mark besorgt hatte.

In einem „offenen Brief" aber erklärt die geschäftstüchtige Dame, „daß das oberste Prinzip eines Sozialisten, die Solidarität mit der eigenen Klasse, heute nicht mehr vereinbar ist mit der Zugehörigkeit zur SDP."

Schrebergärten an Erwerbslose.

Wie Leipzig den Erwerbslosen helfen will.

Leipzig, 4. September. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, städtischen Grund und Boden in Parzellen aufzuteilen und an Arbeitslose zu vergeben zum Pachtpreis von 3 ₰ pro Quadratmeter und Jahr. Die Größe der Parzellen soll im Durchschnitt 200 qm betragen. Die um Zuteilung Nachsuchenden müssen sich verpflichten, den Boden gärtnerisch zu bearbeiten. Es stehen zunächst 180 000 qm, also 900 Parzellen zur Verfügung. Eine gleiche Fläche soll später zur Verfügung gestellt werden.

Der Heldenpapa.

Der für Braunschweig in Aussicht genommene Naziminister, der hannoversche Gauführer Rust, wird in der ganzen Provinz Hannover nicht anders als der „Heldenpapa" bezeichnet. Rust war Lehrer in Hannover. Er reichte sein Pensionsgesuch ein mit der treffenden und von niemandem bezweifelten Begründung, daß ihn seine geistige Konstellation nicht mehr zum Lehrer geeignet erscheinen lasse. In Hannover weiß man, daß diese Begründung absolut ehrlich gegeben war. Das Schulamt hat ihn daraufhin auch ohne weiteres pensioniert.

Bahn frei für Europa.

Blick in den Sitzungssaal.

Links Dr. Curtius, dann weiter Grandi (Italien), Massigli (Frankreich), der Vorsitzende Lerroux (Spanien), der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond, Lord Cecil (England).

In Genf ist es so gekommen, wie seit einigen Tagen vorausgesagt wurde. Der Europaausschuß (Studienausschuß für die Europa-Union) trat gestern zu seiner vierten Tagung zusammen, an der die Außenminister fast aller Länder teilnehmen. In der öffentlichen Sitzung gab der

österreichische Außenminister Schober

eine Erklärung über die Zoll-Union ab, in der er keine vertraglichen Bestimmungen erwähnte, und zwar weder den Vertrag von St. Germain noch das Genfer Protokoll von 1922. Schober erklärte unter Betonung der Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung, daß die beiden Regierungen beschlossen hätten,

den Zollunionsplan nicht weiter zu verfolgen,

insbesondere da dem Europäischen Ausschuß bereits Pläne allgemeiner europäischer Zollunionen und Markterweiterungen vorlägen.

Nach dieser mit allgemeiner Spannung angehörten Erklärung Schobers, verlas auch

Außenminister Dr. Curtius

seine Erklärung, die sich inhaltlich mit der Erklärung Schobers deckt und führte dann weiter aus: Die Absicht der deutschen und österreichischen Regierung sei von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der Ausgangspunkt für weitergehende Wirtschaftsverträge sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilzunehmen hätten. Seitdem hätten sich die Ereignisse überstürzt, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert habe. Man stehe jetzt hier in der europäischen Studienkommission vor Plänen von allgemeinerem Charakter. In Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeiten der europäischen Studienkommission hat die deutsche Regierung im Einvernehmen mit der österreichischen nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiterzuverfolgen.

Curtius befürwortete zum Schluß aufs wärmste die Schaffung der internationalen Industriekreditbank nach dem Francquiplan und schloß mit einem sehr optimistischen Appell an die Völker, sich nicht durch die Schwierigkeiten entmutigen zu lassen.

Der französische Finanzminister Flandin erklärte im Namen seiner Regierung, daß Frankreich mit allen Staaten für die Festigung des Friedens arbeiten werde durch Schaffung einer wahren europäischen Einigung.

Grandi-Italien nahm für die italienische Delegation unter Anschluß an Flandins Worte mit großer Befriedigung die Erklärung zur Kenntnis. Sie würde ein glückliches Echo in allen europäischen Ländern haben. Ebenso betonte Krofta für die Tschechoslowakei seine Befriedigung über diese Entscheidung, die Europas Befriedigung fördern werde. Lord Cecil beschränkte sich auf eine Begrüßung der persönlichen Worte, die Schober und Curtius gefunden hätten und fügte dem eine Aufforderung zur Zusammenarbeit hinzu. Litwinow, der wieder die dauernde Gegenheit des kapitalistischen und des sowjetistischen Wirtschaftssystems nebeneinander in den Vordergrund stellte, begründete ausführlich seine Vorbehalte zu dem Wirtschaftsbericht. Scharf polemisch gegen Deutschland bezeichnet er die Preferenz als einen Angriffspakt gegen Sowjetrußland. Die ständige Herumreichung seines Nichtangriffspakt-Vorschlages von Komitee zu Komitee ironisierte er und wollte die Prüfung in einem kleinen Ausschuß noch in dieser Woche vollzogen wissen.

Damit war die Generaldebatte erschöpft. Der Bericht des Koordinationskomitees zur Unterbreitung an die Völkerbundsversammlung wurde angenommen.

Als Präsident der 12. Vollversammlung des Völkerbundes wird wie man als sicher hört, der Präsident der schwedischen 1. Kammer A. S. Venneisden gewählt werden. Venneisden ist Konservativer und ehemaliger Minister.

Jetzt muß etwas Positives geschehen.

Paris, 4. Sept. (EFF). Die Pariser Morgenpresse beurteilt die Verzichterklärungen Curtius und Schoberts im allgemeinen günstig. Die beiden radikalen Zeitungen „Oeuvre" und „Ere Nouvelle" erklären, daß man sich mit diesem negativen Erfolg nicht begnügen dürfe, sondern jetzt positive Schritte unternehmen müsse, damit der Verzicht endgültig sei und die Völker ihr Heil nicht in mehr oder minder zusammenhangslosem Kombinationen suchen.

Der Präsident des Internationalen Arbeitsamts gestorben.

Arthur Fontaine,

der Präsident des Internationalen Arbeitsamts und Vorsitzende des Verwaltungsrats der Saargruben, ist im Alter von 71 Jahren in Paris gestorben.

Neue Unruhen in Spanien.

Generalstreik in Barcelona.

Madrid, 4. Sept. (Eig. Drahtb.) In Barcelona ist am Donnerstag ein syndikalistischer Generalstreik auf unbestimmte Zeit ausgebrochen. Die Syndikalisten verlangen die sofortige Absetzung des Zivilgouverneurs und die Freilassung der politischen Gefangenen. Die Lage ist sehr ernst. Macia hat sofort seinen Urlaub abgebrochen und kehrt nach Barcelona zurück. Der wüste Skandal vom Mittwoch in dem Gefängnis zu Barcelona war der Auftakt. Während eines Besuches des Zivilgouverneurs zündeten politische Gefangene Matratzen an und legten ein Feuer an. Sie verwüsteten die Bibliothek und die Kapelle und waren 20 Minuten lang Herr des Gefängnisses. Nur durch das Einschreiten der Polizei, der Guardia Civil, des Militärs sowie der Feuerwehr konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Der Direktor des Gefängnisses wurde sofort abgesetzt.

Der neue syndikalistische Generalstreik in Barcelona ist fast allgemein. Alle Geschäfte sind geschlossen, die Stadt ist wie ausgestorben. Es kam zu mehreren Zusammenstößen von Syndikalisten mit der Polizei, wobei eine Person getötet, mehrere verwundet wurden. Eine Menschenmenge zündete eine Kirche an. Die Feuerwehr griff jedoch rasch ein und verhinderte, daß sie abbrannte.

Die Flottenmeuterer in Chile.

Newyork, 4. Sept. (EFF). Die revolutionäre Bewegung in Chile breitet sich weiter aus. Fast die gesamte Flotte ist den Aufständischen beigetreten. Der Kongreß hat den Belagerungszustand erklärt. Das Kabinett ist zurückgetreten. Die Regierung droht, die aufständischen Schiffe durch Flugzeuge bombardieren zu lassen. Die Schiffe wieder drohen, die Küstenstädte zu beschießen.

Schriftsteller als Brandstifter?

Unter dem dringenden Verdacht, in der Absicht des Versicherungsbetruges in seinem eigenen Hause einen Brand angelegt zu haben, wurde Major a. D. Karl Strecker aus Klein-Machnow bei Berlin, früherer Theaterkritiker der „Täglichen Rundschau" und Verfasser einer Reihe literaturgeschichtlicher Werke, verhaftet. Am 27. August brach in Streckers Landhaus ein gefährlicher Brand aus, der jedoch durch die Feuerwehr gelöscht werden konnte. Strecker selbst war angeblich verreist. Nach dem Löschen des Brandes stellten die Feuerwehrleute zu ihrer Ueberraschung fest, daß das Haus vom Keller bis zum Boden mit Petroleum übergossen war. Außerdem fand man versteckte Benzinflaschen, Pechfackeln und ausgestreutes Schwarzpulver. Durch die einzelnen Zimmer des Hauses zog sich eine Zündschnur. Die von der Potsdamer Kriminalpolizei angestellten Untersuchungen brachten Strecker rasch in den Verdacht der Täterschaft. Sein versuchter Alibibeweis, daß er zur Zeit der Tat am Bodensee resp. in Weimar gewesen sei, brach zusammen.

Poncets Nachfolger.

Paris, 4. September. (EFF.) Der Abgeordnete Gignoux ist zum Unterstaatssekretär für nationale Wirtschaft als Nachfolger Poncets ernannt worden, der gegen den 20. September seinen Posten als Botschafter in Berlin antreten wird.

Amerikanische Anleihe überzeichnet.

Newyork, 4. September. (EFF.) Die langfristige 800 Millionen-Dollar-Bundesanleihe ist nach einer Meldung aus Washington überzeichnet worden.

Ein „kaiserlicher" Prozeß. Vor dem Potsdamer Arbeitsgericht hatte sich am Donnerstag der frühere Kaiser als Beklagter zu verantworten. Der Kläger, ein Arbeiter Voß vom Krongut Bornstedt bei Potsdam, der eine verweigerte Lohnforderung von 148,60 Mark geltend macht, hatte am Abend des 20. August Ueberstunden beim Dreschen verweigert, weil er wegen Augen- und Kopfschmerzen nicht im Dreschraum in der Zugluft weiterarbeiten konnte. Daraufhin wurde er am nächsten Tage fristlos entlassen, obschon der Arzt eine Bindehautentzündung feststellte. Der Vorsitzende riet dem Vertreter des ehemaligen Kaisers, dem Geschäftsführer des Landbundes Osthavelland, zum Vergleich. Der Vertreter des Kaisers erklärte jedoch: „Dann muß ich erst mit meinem Mandanten sprechen" .... Der Termin wurde auf den 8. September verlegt.

Unzuverlässige Beamte. Der preußische Innenminister hat die Leiter einer Anzahl von Polizeischulen versetzt, weil sich herausgestellt hat, daß an ihren Schulen ein erheblicher Teil der Polizeioffiziere sich am Volksentscheid gegen die preußische Regierung beteiligt hat. Aus dem gleichen Grunde wird die preußische Regierung gegen drei Landräte vorgehen.

Ein Telefonverein! In Berlin wurde ein „Reichsverband der Fernsprechteilnehmer" ins Leben gerufen. Den Vorsitz des Verbandes hat Konteradmiral a. D. Boethke. Zweck des Vereins soll Wahrung der Interessen der Fernsprechteilnehmer sein, ferner „Propaganda für den Fernsprecher".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0002

Die Pallenberg-Million.

Max Pallenberg und seine Frau Fritzi Massary haben bei der Amstelbank in Amsterdam eine anständige Summe verloren. Sie hatten dort ihre Ersparnisse in Höhe von 227 000 Dollar — rund 1 Million Reichsmark — untergebracht und verlieren durch den Krach der Bank davon rund ⅔. Herr Pallenberg schnaubt Rache, er kündigt an, daß er in der Welt herumreisen werde, um einen Vortrag gegen die Direktoren der Amstelbank zu halten und daß er sich ein Theaterstück „Die Amstelbank" schreiben lassen werde, in dem er die Rolle des Bankdirektors spielen wolle.

Es ist kein Pappenstiel auf einen Schlag einen so hübschen Batzen Geld zu verlieren und die Wut Pallenbergs ist begreiflich. Man versetze sich in seine Situation: er hat hunderttausende mit Hilfe der berühmten Stargagen verdient, wohl verstanden in Reichsmark. Die hat er in Amsterdam angelegt, aber vorsichtiger Weise in Dollar. Aus der Reichsmark sind bei ihm schleunigst Dollar geworden. Herr Pallenberg wird nicht gerade behaupten, daß ihn deutsche Theaterleiter in Dollars statt in Reichsmark bezahlt hätten, er hat vielmehr die Flucht aus der Mark selbst unternommen. Man nennt so etwas bei gewöhnlichen Sterblichen Kapitalflucht, und hält den, der solche Manipulationen gegen die Mark vornimmt, für einen Schubiak gegenüber dem eigenen Volk.

Der typische Kapitalflüchtling hält eine holländische Bank grundsätzlich für sicherer als eine deutsche Bank. Er blickt auf die Reichsmark mit Verachtung herab und betet den Dollar an. Ein Dollarguthaben bei einer ausländischen Bank, das ist für ihn das Feinste vom Feinen, etwas Todsicheres, so sicher wie das Amen in der Kirche.

Herr Pallenberg und seine Frau Fritzi Massary lebten in der fröhlichen Gewißheit: es kann mir ja nichts geschehen, denn ich habe mein Dollarguthaben! Aber Kuchen: zwei Drittel des Dollarguthabens bei der feinen ausländischen Bank sind hin! Und dabei noch zu denken, daß, wenn die Pallenberg-Million etwa bei der Danatbank in Reichsmark angelegt worden wäre, sie heute noch eben so viel wert wäre wie zuvor und daß die Garantie des Reiches für die Danatbank schließlich mehr wert gewesen ist als das feinste Dollarguthaben bei der feinen holländischen Bank. Da wird die große Wut des großen Komikers verständlich und ebenso, daß er vor Zorn die Besinnung verloren hat. Seine Enttäuschung über den Verlust ist gesteigert worden durch die Enttäuschung über den gerechten Reinfall, über die eigene große Eselei.

Es ist nicht nur Eselei, es ist ein typischer Fall asozialer Gesinnung. Herr Pallenberg hat die Lage des deutschen Volkes für so erbärmlich gehalten, daß er aus der dreckigen und unsicheren deutschen Mark so rasch wie möglich herausgegangen ist, aber er hat, obwohl er die Lage des deutschen Volkes so miserabel einschätzte, sich nicht gescheut, in Deutschland die hohen Stargagen zu hunderttausenden zu nehmen. Er hat sich von dem armen deutschen Volk zum Millionär machen lassen und hat zum Danke dafür durch seine Kapitalfluchtmanöver die wirtschaftliche Lage Deutschlands verschlechtern helfen. Die Pallenberg-Million ist eines jener Gewichte, die das deutsche Volk immer tiefer in die Not gezogen haben!

Herr Pallenberg hat keinen Anlaß sich als einen besonders beklagenswerten Mann hinzustellen. Der Verlust seiner Dollar trifft ihn weniger als einen Arbeiter in Deutschland der Verlust der Arbeitsstelle, und ein Unternehmer der Vergnügungsindustrie muß Verluste bei seinen Spekulationen ebenso hinnehmen, wie ein Unternehmer in der Schwerindustrie.

Wenn Herr Pallenberg in öffentlichen Vorträgen sich beklagen will, so geben wir allen den guten Rat: geht hin und pfeift ihn aus! Fragt ihn: „Pallenberg, kennst Du die Kapitalfluchtnotverordnung mit der Zuchthausdrohung, Pallenberg, hast Du Deine Dollars angemeldet? Pallenberg, was willst Du bei uns, geh hin, wo der Dollar wächst. Hier gibt es nur ganz gemeine dreckige deutsche Reichsmark!"

*

Durch den Zusammenbruch der Amstelbank wird bekannt, daß eine ganze Reihe prominenter österreichischer Künstler dabei Schillingbeträge verlieren, die fast für jeden einzelnen in die Hunderttausende gehen, so verliert Jannings 800 000 Schilling. Die Notlage Oesterreichs, die noch größer ist als die deutsche, ist allgemein bekannt. Die ehrenwerten Prominenten haben sich trotzdem nicht gescheut, ihre Kapitalien dem armen Oesterreich zu entziehen und im Ausland anzulegen!

Justizirrtum? Am 29. Oktober 1926 wurde vom Schwurgericht Neuwied am Rhein der Arbeiter Jakob Hoppen aus Breitscheidt wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt. Das Gericht kam zu seinem Spruch aufgrund eines Indizienbeweises. Hoppen beteuerte von Anfang an seine Unschuld. Das doppelte Todesurteil wurde später in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Im vergangenen Jahr mißlang der Versuch ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Da aber jetzt doch ganz wesentlich neues Material zum Prozeßthema beigebracht worden ist, gab die Strafkammer Neuwied dem Antrag auf Wiederaufnahme statt.

Schweres Explosionsunglück in Berlin.

Die Unfallstelle nach der Explosion.

In der oben abgebildeten Schweißerei der Apparatefabrik der AEG. in Berlin-Treptow ereignete sich eine Azetylen-Explosion. Vier Arbeiter wurden schwer, elf leicht verletzt. Das Unglück ist offenbar darauf zurückzuführen, daß eine mit einer Sauerstoffflasche verbundene Azetylenflasche umfiel und dadurch Brand geriet. Auch der angerichtete Materialschaden ist beträchtlich. Die Dachkonstruktion des Gebäudes wurde glatt durchschlagen.

Ein schwarzer Börsentag.

Katastrophale Kursstürze. — So gut wie gar keine Nachfrage.

Haupteingang der Berliner Börse am Tage der Wiedereröffnung.

Nach Aufhebung des Zahlungsverbots bei Banken und Sparkassen, der Rückführung des Reichsbankdiskonts und der Aufhebung der Restriktionen war am Donnerstag die Börse wieder in Gang zu bringen, um auf den Stand der Dinge vor dem Zusammenbruch der Danatbank zu kommen.

Das hat sich nicht so glatt machen lassen. Die Berliner Börse erlebte einen selten schwarzen Tag. Vielleicht ist man an den maßgebenden Stellen zu optimistisch gewesen. Den Rekord stellten die Aktien der Dresdener Bank auf. Trotz der Reichsbeteiligung flüchten die alten Aktionäre aus ihrem Besitz. Um nicht weniger als 54 Prozent von 101 auf 47 Prozent) gingen sie gegenüber dem 11. Juli zurück. Daß alle angebotenen Aktien, wie überall bei den Großbanken, im Gegensatz zu sämtlichen übrigen Aktien, voll zu dem tiefen Kurs angenommen wurden, erklärt sich hier wie bei Danatbank, DD-Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Reichsbank daraus, daß diese Institute ihre angebotenen Aktien zu den sehr billigen Kursen (die übrigen durchschnittlich 25 Proezent niedriger) aufgenommen haben.

Aber nicht nur zu den Bankaktien ist das Vertrauen geschwunden. Das gleiche gilt gerade für die bisher maßgeblichsten Papiere, nur daß bei diesen nirgends — mit Ausnahme von J. G. Farben — die Verkäufer restlos ihr Angebot los wurden. Aber auch bei Farben bekamen sie nur einen etwa 30 Prozent niedrigeren Kurs (93 nach 122,5 Prozent am 11. Juli). Anders steht es bei den führenden Elektropapieren aus. Eine ganze Anzahl konnte infolge allzu großen Angebots überhaupt nicht notiert werden (Schuckert, Gesfürel erc.) Bei Siemens betrug der Verlust etwa 37 Prozent (103 nach 140 Prozent). Die Verkäufer konnten aber nur 15 Prozent ihrer angebotenen Ware los werden. Die übrigen 85 Prozent werden in den nächsten Tagen herauskommen.

Zum gleichen Kurs? AEG. waren rund 25 Prozent (59 nach 83,75 Prozent) niedriger und hier wurden den Verkäufern nur 10 Proz. ihrer Aktien abgenommen.

Von den Montanpapieren wurden zahlreiche überhaupt nicht notiert, ebenfalls wegen Ueberangebot. So Rheinstahl und Phönix. Sehr erheblich war die Abgabeneigung in Vereinigten Stahlwerken. Eine Prozentquote für die Abnahme genügte hier nicht, vielmehr wurde bestimmt, daß von jedem Verkaufsangebot überhaupt nur 1000 Mark nominal angenommen werden. Aehnliche Fälle waren noch bei zwei anderen der alten Großpapiere festzustellen, wobei es sich allerdings von jeher um Lieblingskinder der Spekulation handelt. So war bei den Bembergaktien ein Verkaufsandrang, daß bei einer Kursherabsetzung von 85 auf 60 Prozent nur 200 RM. von jeder Verkaufsorder, mag sie auch noch so groß sein, abgenommen wurden. Schließlich gesellten sich die Polyphonaktien hinzu, die mit 80 nach 108,75 Prozent notierten und von denen die Verkäufer 100 bis 300 RM. je nach der Größe ihrer Verkaufsorder los wurden.

Bei den bis zur Börsenschließung am höchsten notierenden Papieren zeigten sich nicht minder starke Rückschläge. Schultheiß-Patzenhofer-Aktien sanken von 117,5 auf 90 Prozent, wovon nur 10 Prozent wirklich einen Abnehmer fanden, und der Favorit der Kaliaktien, Salzdetfurth büßte nicht weniger als 43 Prozent ein (135 nach 178 Prozent), wovon allerdings etwa ein Drittel an den Mann kam.

Nur bei ganz wenigen neben den Bankaktien konnte ein voller Ausgleich von Angebot und Nachfrage erzielt werden. Hierzu zählen Zellstoff-Waldhofaktien und Dessauer Gasaktien.

Sorge um „Nautilus". Seit Sonnabend fehlt vom U-Boot „Nautilus" des Polarforschers Wilkins jede Nachricht. Angeblich soll ein norwegischer Dampfer schwache, aber nicht entzifferbare Signale aufgefunden haben. Eine Rettungsexpedition wird geplant.

Zeppelin und das Familienglück. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird auf seiner Rückfahrt von Pernambuca nach Friedrichshafen einen Deutschen mitnehmen, der in Südamerika durch einen Unglücksfall in schwere materielle Not geraten und nicht mehr in der Lage ist, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Da dem Betreffenden auch die notwendigen Geldmittel zur Rückreise fehlten, hatte sich seine in Hagen (Westfalen) lebende Mutter brieflich an Dr. Eckener mit der Bitte gewandt, ihren Sohn auf der Rückreise mitzubringen. Dr. Eckener sagte sofort zu.

Tod eines Philantropen. Im Alter von 71 Jahren verstarb in London der amerikanische Millionär und Kohlenkönig Harald Smith, der vor zwei Jahren ein merkwürdiges Preisausschreiben veranstaltete. Smith wollte durch den Wettbewerb Vorschläge erhalten, wie sein Vermögen nach seinem Tode am besten dem Wohle der Menschheit dienstbar gemacht werden könnte. Den ausgesetzten Preis von 8000 Mark gewann ein Professor der Psychologie. Der Preisträger hatte vorgeschlagen, ein Heim zum Studium krimineller Geisteskranker zu errichten.

Eifersuchtsmord: 15 Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht Essen verurteilte den 35 Jahre alten Schlosser Rauch aus Stoppenberg wegen Totschlags, verbotenen Waffenbesitzes und Nötigung zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 13. April dieses Jahres seine damalige Braut, eine Geschäftsangestellte, durch mehrere Revolverschüsse getötet, nachdem er sie am Vorabend der Tat mit einem anderen Mann in einer Gastwirtschaft angetroffen hatte.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Die Verständigungs-Kundgebung.

Mainz, 4. September. (EF.) Die Verständigungskundgebung des Gewerkschaftskongresses in Mainz (siehe 1. Seite) war für die freien Gewerkschaften ein voller Erfolg. Die Kundgebung stieß weit über die Kreise der Mainzer freigewerkschaftlichen Arbeitszeit hinaus bei der Bevölkerung auf Verständnis und Anteilnahme. Der Andrang zur Stadthalle, in der die Kundgebung stattfand, war so groß, daß noch eine andere Versammlung abgehalten werden mußte. Auch diese Versammlung, in der Eggert vom ADGB. und Bernhard vom Baugewerksbund sprachen, war überfüllt. Am Schlusse der Kundgebung strömten Hunderte von Männern und Frauen an den Abmarschierenden vorbei in die Säle, um schnell noch wenigstens einen Eindruck und eine Erinnerung erhaschen und mitnehmen zu können. Die Verständigungskundgebung war für Tausende ein Erlebnis, das sie so schnell nicht vergessen dürften.

Der Schrei nach Frieden und Verständigung, der in den Ansprachen zum Ausdruck kam, wird weit über die deutschen Grenzen hinaus dringen. Jouhaux Versprechen, er werde, sobald er nach Frankreich zurückgekehrt sei, mit allen Kräften sich bemühen, ein Dolmetsch zu sein für die Sehnsucht der deutschen Arbeiter nach Verständigung mit Frankreich wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen, der minutenlang den Saal durchbrauste. Die Begeisterung der Mainzer werktätigen Bevölkerung, die so viel unter der Besatzung zu leiden hatten, ist ein deutliches Zeichen dafür, daß die Verständigungspolitik der deutschen Arbeiterbewegung den Volksmassen aus der Seele spricht. Um deutschen Rhein, wo nahe der Grenze das deutsche Herz stürmischer schlägt als fern ab in den Gebieten, wo die Kriegsfurie nicht hinkam, wurde das Friedenswort Jouhaux, des Führers der französischen Gewerkschaften von einem förmlichen Beifallsorkan begrüßt und ins Land getragen. Der Rhein, so rief Jouhaux, ist nicht Deutschlands Grenze gegen Frankreich, sondern Deutschlands Strom und seine Brücken Europas Der Rhein ist das Band, das Deutschland und Frankreich verbinden soll.

Vorbereitung der Naturalversorgung für Erwerbslose.

Berlin, 4. Sept. (Telunion) Am Donnerstagnachmittag haben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die ersten vorbereitenden Besprechungen über die Naturalversorgung für Erwerbslose stattgefunden. An der Besprechung waren außer den anderen Ressorts des Reiches und Preußens auch die kommunalen Spitzenverbände beteiligt. Es handelte sich um die erste grundlegende Klärung der Ernährungspolitischen Seite der Erwerbslosenhilfe. Am Freitagvormittag werden die Besprechungen fortgesetzt.

Vorläufig keine Schritte Amerikas.

Berlin, 4. Sept. (Telunion). Der amerikanische Staatssekretär Castle dementierte nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington, daß der amerikanische Botschafter in Paris, Edge, mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval Reparationsfragen, insbesondere die Frage einer Verlängerung des Hooverjahres, besprochen habe. Schritte dieser Art würden zwar von gewissen Bankkreisen und anderen Stellen gefordert, die Regierung beabsichtige aber nicht, in den nächsten Monaten derartige Verhandlungen formell oder informell zu führen.

Zwei Tote durch Blitzstrahl.

Dresden, 4. Sept. (Telunion). In den Abendstunden des Donnerstag entluden sich über Dresden mehrere heftige Gewitter, die besonders die Gegend des Weißen Hirsches heimsuchten. Während im Lingnerpark ein Polizeihauptwachtmeister, der sich mit seiner Frau auf einem Spaziergange befand, vom Blitz getroffen wurde, erlag ein junger Mann in der Nähe des Albertparks im Staatsforstrevier ebenfalls einem Blitzstrahl.

Ein deutscher Frachtdampfer überfällig.

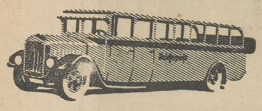
Newyork, 4. Sept. (Telunion). Wie aus Pensacola (Florida) gemeldet wird, herrscht dort große Besorgnis um das Schicksal des deutschen Frachtdampfers „Peryanes", der seit drei Tagen überfällig ist. Das Schiff fuhr vor zehn Tagen mit einer Mahagoniladung vom Panamakanal ab.

Sturmflut am Porto Rico.

Newyork, 4. Sept. (EF). Die Stadt Ponce auf Porto Rico ist von einer Sturmflut heimgesucht worden. Zahlreiche Häuser und Felder sind zerstört. Man schätzt, daß bei der Katastrophe 200 Menschen ums Leben gekommen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0003

Wir geben hiermit bekannt,
daß wir Frau H. Schneider, Gröperstraße 38, früher Karl Grimmecke,
die Verkaufsstelle,
unserer Milch- und Molkerei-Produkte übertragen haben ///
Molkerei Siechenhof



Preiswerte Kraftpost-Sonderfahrten

Am **Sonnabend, den 5. September** nach dem Forsthaus Hartenberg.
Abfahrt 14 Uhr. Preis 2.00 RM.

Am **Sonntag, den 6. September** über Braunlage—Oderteich—Sonneberger Wegehaus—Forsthaus Schluft—Sieber—Sösetalsperre—Osterode—Clausthal—Auerhahn—Goslar—Halberstadt.
Abfahrt 7.30 Uhr. Preis 6.50 RM.

Am **Montag, den 7. September** nach dem Hartenberg zur Wildschweinfütterung.
Abfahrt 14 Uhr. Preis 2.00 RM.

Am **Dienstag, den 8. September** nach dem Kyffhäuser.
Abfahrt 7.30 Uhr. Preis 6.50 RM.

Vorverkauf der numerierten Karten im Städt. Verkehrsamt, Holzmarkt 11.

Vom Rhein bis **zur Donau**
großer Unterhaltungsabend am Sonntag im
Gewerkschaftshaus!!!

Eisenbahn-Verein e. V. Halberstadt.
Sonnabend, den 5. September, 20 Uhr
findet wegen Uebertritts zur Bezirks-Vertretung Hannover im Schulsaal der Hauptwerkstatt eine
Mitglieder-Versammlung
statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Oskar Meyer's Biertankstelle
Das gute Niemann Bier
1/2 Liter Märzen . . 0.35
1/2 Liter Altbier . . . 0.30
20 Lichtengraben 20

Heines frische Rostbratwurst
Stück nur 30 Pfennig
im Spezialgeschäft
Am Heineplatz **Th. Schlatter** Fernruf 1495.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

1. großer Geld-Preisskat
Sonnabend, den 5. September 1931
Einsatz 1 Reichsmark. Anfang 8 Uhr.
Großes Glas Bier 25 Pfennig.
„Kleiner Bodensteiner", Markthalle
Es ladet freundlichst ein
Alexander Richter.

Tapeten
Linoleum — Stragula
größte Auswahl — billigste Preise.
Tapetenhaus „Rohma"
Blücherstr. 19. Telefon 2223.

Rind- und Schweineschlachterei
J. P. Dünner
Voigtei 15.

pa. Rindfleisch		Schweinefleisch	
Schieres	1 Pfd. 1.00	Schinkenstücke	1.— u. 1.10
Rouladen	1 Pfd. 1.10	Rotwurst — Leberwurst	
Suppenfl.	1 Pfd. 0.80	Sülze	1/4 0.20
Würstchen	1 Pfd. 0.80	Schweine-Gehacktes	Pfd. 0.90
Hammelfl.	1 Pfd. 1.00	Kamm u. Karbonade	Pfd. 0.90
Bauchfleisch	1 Pfd. 0.80		

pa. Kalbfleisch u. Aufschnitt in bekannter Güte.

15 Artikel die jeder braucht, jetzt im Sonder-Angebot billiger als sonst

Der moderne weiße Haarfilzhut
prima Qualität, mit den neuen Haarrand
4.75

Das moderne Jägerhütchen
aus prima Wollfilz, allerneueste Modellkopie, mit fein. Federgesteck, alle neuen Frb.
3.90

Moderne Tweed-Noppen
georgettartig, in allen neuen Farben
Mtr. 1.25

Mantelstoff
einfarbig u. gemustert zur Anfertigung für den eleganten Herbst- und Wintermantel, beste reinwollene Qualität für die anspruchsv. Dame, breite 140 cm . . .
Mtr. 5.80

Elegantes Nachmittagskleid
aus pa. Marokko, mit modernem Faltenrock, hübsch. Blusengarnierung, in allen neuen Farben
18.50

Eleganter Herbst- und Winter-Mantel
prima reine Wolle, aus dem modernen Velour Diagonal m. reich. Biesengarnier., echten Pelzkragen u. Manschettenbes., eine Höchstleistung
29.50

Eleganter, lesdher Übergangs-Mantel
aus dem beliebten Noppenstoff, mit großem garniert, Kragen und mod. breitem Revers m. angewebt. Futter und Ledergürtel
18.75

Reinwollenes Tweedkleid
modern verarbeitet, mit reicher Knopf- u. Blumengarnierung
11.75

Kunstseidener Damenprinzeßrock
in fein. Pastelltönungen, gutsitzende Formen in allen Größ.
1.65

Damenstrümpfe
prima künstliche Waschplattiert, haltbar und Sonderleistung elegant,
90 Pf.

Etwas ganz Besonderes
Favorit, pa. schwere reinseidene Qual., eine Höchstleistung unseres Hauses in 12 modernen Farben zur Anfertigung für das eleg. Nachmittags- o. Gesellschaftskleid
4.40

Waschsamt
prima florfeste Qual., einfarbig od. in mod. neuen Mustern für den Herbst
1.25

Kunstseidene Damen-Schlüpfer
feste Trikotqualität, in feinen Farben
75 ₰

Trikot-Damenschlüpfer,
unsere Hausmarke aus bestem Material von anerkannter Güte in unserer Preisl. Billigkeit
1.60

Kunstseidener Damen-Prinzeßrock
mit großem, modernem Spitzenmotiv, voll lang
2.75

Reichenbach

Thale a. Harz
Verkaufe heute Freitag und Sonnabend
fettes Schmorfleisch
Gehackt., Rouladen, und alle Sorten Wurst.
Roßschlächterei
Wilhelm Bierstedt,
Roßtrappenstraße 10/11.

Jg. fettes Rindfleisch
Pfd. 0.80 Mk., Gulasch Pfd. 0.90 Mk., Schieres Pfd. 1.00 Mk., Rouladen Pfd. 1.10 Mk., Leber 1.00 Mk., Herz 0.50 Mk., Euter, Lunge, Kalbfleisch 1.00 Mk., Schweinskamm, Kotelett, Schafhammelfleisch Pfd. 0.40 bis 0.90 Mk., Pr. Mastziegenhammelfleisch 0.30—0.60 Mk., täglich. **M. Niemann,** Franziskanerstr. 26.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

Jünglingshosen
2 und 3 Mark!
H. Dessauer, Lichtengraben 3

250 Millionen Mark verpulvern, einen Riesenkonzern ruinieren, Zehntausende brotlos machen, Arbeiter schinden und für sich Paläste bauen, — — so war

G. K. Lahusen

der „nationale und fromme Wirtschaftsführer". Der Zusammenbruch hat manche Einzelheiten bekanntwerden lassen. Die volle erschreckende Wahrheit jedoch, tolle Unternehmerallüren und freche Verbrechen, wird erstmalig in der soeben erschienenen Schrift: „Das Panama der Nordwolle" aufgedeckt. Die sensationelle

10 Pfennig-Broschüre

ist die härteste und ergreifendste Anklageschrift gegen den Kapitalismus. Kommen Sie bitte sofort zur Volksbuchhandlung, wir haben die Broschüre heute erhalten. Sie müssen sie lesen und weitergeben — es gibt keine bessere Waffe im Kampf um unser sozialistisches Ziele

Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Athenstedt Unser diesjähriges

Ring-Reiten
findet am **Sonntag, den 6. September** statt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee Gastwirt Otto Jung

Thale Thale

Beste Bremer Läufer und Futter-Schweine
nur nach Gewicht. Bekannt billigste Tagespreise!
Heinrich Rieke Nachf.
Quedlinburg, Oeringerstraße Nr. 1
Fernsprecher Nr. 31 „Stadt Bernburg"

Wernigerode
An die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 5, sind bis 15. September zu zahlen:
1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für September,
2. Gewerbelohnsummensteuer für August unter gleichzeitiger Abgabe der Lohnsummensteuererklärung für August.

Bei verspäteter Zahlung sind Verzugszuschläge zu entrichten; im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung entstehen weitere Kosten.

Formulare zu Lohnsummensteuererklärungen sind im Stadtsteueramt (Zimmer 6 des Rathauses) erhältlich.

Wernigerode, den 2. September 1931.
Der Magistrat (Steueramt).

„Neuma"
das Sauerstoffwaschmitt., Kern- und Toiletteseifen lief. frei Haus
Aug. Ruhkopf
Langerstieg 77.

Freibank
Sonnabend 9—1 Uhr
Ein großer Posten Fleisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 206 — Freitag, den 4. September 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Song der Arbeitslosen.

Daß man sechs Tage Arbeit hat und einen Ruhe,
is soll seit Adams und seit Evas Zeiten wohl so sein,
Doch wenn ich schon die ganze Woche gar nichts tue,
Dann ist die Existenz des Sonntags geradezu gemein.

Ich weiß es noch, wie es zu jener Zeit gewesen,
Da man am Sonntag sich was leistete für seinen Lohn!
Muß ich sechs Tage lang — die Stempelkarte lesen,
Dann ist ein Ruhetag am siebten doch der reine Hohn.

Ich frage mich, ihr Leute: Ist der Bibelglauben,
Wenn so die Welt verändert ist, noch irgend etwas wert?
Man tat uns früher oft die Sonntagsruhe rauben.
Daß man jetzt keinen Tag uns Arbeit gibt, ist unerhört.

Die Welt war früher schlecht, jetzt ist sie aber schlechter,
Jetzt ist die Arbeit nicht nur, — auch die Ruhe ist dahin.
So soll es keine Ruhe geben, bis gerechter
Der Mensch erfüllt steht feines Lebens eigentlichen Sinn.

Denn sind wir sicher nicht zur Arbeit nur geboren
Und kann die Freude auch nicht einz'ger Lebensinhalt sein,
So wird gewiß der Sturz der Elendsdiktatoren
Die Menschheit erst zu Arbeit, Ruhe, Freude, Glück befrei'n.

Walther Victor.

Naturalleistungen in der öffentlichen Fürsorge.

Keine zentrale, nur individuelle Regelung möglich.

Der Pressedienst des Landkreistages schreibt:

Diese Frage steht augenblicklich im Mittelpunkt der Erwägungen der Reichsregierung. Angesichts der außerordentlichen Finanznot der Landkreise und Gemeinden infolge der Erwerbslosigkeit müssen alle zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs der Hilfsbedürftigen geeigneten Wege beschritten werden. In diesem Sinne hat der Landkreistag auch die Frage geprüft, ob und in welchem Umfange Geldleistungen durch Naturalleistungen ersetzt werden können. Einzelne Landkreise sind in dieser Richtung bereits mit Erfolg vorgegangen. Erfolge konnten erzielt werden, weil diese Landkreise ihre Maßnahmen völlig auf die vorhandenen örtlichen Verhältnisse abgestellt haben

An dieser individuellen Behandlung des Problems muß angesichts des Fehlens eines für alle ländlichen Bezirksfürsorgeverbände passenden Verfahrens unbedingt festgehalten werden. Dazu nötigt auch die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen und der Unterschied zwischen industriellen und ländlichen Gebieten. **Vor einer zentralen Regelung oder der Ausübung eines Zwanges auf die Bezirksfürsorgeverbände muß dringend gewarnt werden.** Die allgemein volkswirtschaftlichen Bedenken können nur zurückgestellt und die aus der Kriegswirtschaft bekannten unerfreulichen Nebenerscheinungen nur vermieden werden, wenn es jedem einzelnen Bezirksfürsorgeverband überlassen bleibt, ob, in welchem Umfange und auf welche Weise namentlich in ländlichen Gegenden Geldleistungen durch Naturalleistungen ersetzt werden. Für größere Gemeinden und in Industriegegenden empfiehlt sich die Einrichtung von Volksspeisungen in Anrechnung auf die Fürsorgeunterstützungen unter weitgehender Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege.

— **F.-C. Sportfreunde.** Heute, Freitag, 20 Uhr, Generalversammlung. Sonntag, den 6. September, fährt die 1. Elf zum fälligen Serienspiel nach Turner-Hornhausen 1. 2. Elf sowie 1. Jugendelf spielen hier gegen Eintracht-Osterwieck. Beginn der Spiele Turner-Hornhausen 1. gegen Sportfr. Wernigerode 1. 16 Uhr in Hornhausen. Sportfr. 2. gegen Eintracht Osterwieck 14 Uhr, Sportfr. 1. Jugend gegen Eintracht Osterwieck 1. Jugend 13 Uhr.

— **Gastspiel des Kurtheaters Bad Helmstedt: „Viktoria und ihr Husar".** Am Montag, den 7. September, gibt das Kurtheater Bad Helmstedt in Wernigerode ein Doppelgastspiel und zwar bringt es am Abend eine Aufführung der weltberühmten Operette „Viktoria und ihr Husar" und am Nachmittag eine Jugendvorstellung der Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. Die Eintrittspreise betragen: Sperrsitz-Balkon 2 Mk. (die ersten 5 Reihen des Sperrsitz 2.50 Mk.), 1. Platz 1.75, 2. Platz 1.25 und Galerie 0.75 Mk. — Auf die Nachmittagsvorstellung „Hänsel und Gretel" werden Eltern und Erzieher besonders hingewiesen, denn es dürfte wohl sich kaum wieder ereignen, daß unsere Jugend eine Opernvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.30, 0.50, 0.80 und 1.— Mk.) geboten wird.

— **Auflösung des Kreises.** Wie wir hören, ist der seit längerer Zeit fertiggestellte Entwurf der Zusammenlegung einer größeren Anzahl von Kreisen nunmehr durch Notverordnung der Verwirklichung von der Reichsregierung näher gebracht worden. Auflösung unseres Kreises ist damit auch beschlossene Sache. Die Notverordnung soll demnächst veröffentlicht werden.

— **Mädchen für alles.** Als am Mittwoch mittag ein mit Ziegelsteinen beladener Lastwagen über die Ueberbrückung des Mühlengrabens bei der Haltestelle Kirchstraße fahren wollte, brach diese durch. Mit Hilfe eines Hilfszuges der Harzquerbahn wurde der Wagen, der bis zu den Achsen eingebrochen war, mit Winden wieder flott gemacht.

— **Serenade am Hindenburg-Denkmal** (Salzbergtal), am Freitag, den 4. September, ab 19.30 Uhr, ausgeführt vom Wernigeröder Tonkünstler-Orchester. Dir.: Kapellmeister E. Ostermeyer: 1. Deutscher Gruß, Marsch von Schiffert, 2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" von Suppe, 3. Traumideale, Walzer von Fucik, 4. Wanderlied: Wohlauf noch getrunken von Schumann, 5. Marsch und Chor (Einzug der Gäste) aus „Tannhäuser" von Wagner, 6. Falter und Rosen, Intermezzo von Kockert, 7. Streifzug durch sämtliche Joh. Strauß-Operetten, Potpourri von Schlögel, 8. Deutschlands Waffenehre, Marsch von Blankenburg.

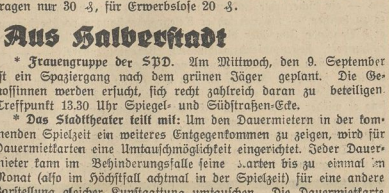
Kreis Wernigerode

Darlingerode, 4. September. Nur wenige Tage trennen uns noch vom „Bunten Abend" des Kampfes u. des Frohsinns, welchen die Wernigeröder S. A.-S. am Sonntag, den 6. September im „Braunen Hirsch" veranstaltet. Die Arbeiterjugend wartet den Besuchern mit einem gut ausgearbeiteten Programm auf, u. a. zeigt sie die politische Revue „Das Wachsfigurenkabinett", ein Hans-Sachs-Spiel „Der Doktor mit der langen Nase" und einen äußerst lustigen Sketsch „Der Mann der Zukunft". Die Pausen werden ausgefüllt mit Konzert, Gesang und Rezitationen. Anschließend großer Tanz. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, sie betragen nur 30 ₰, für Erwerbslose 20 ₰.

Aus Halberstadt

* **Frauengruppe der SPD.** Am Mittwoch, den 9. September ist ein Spaziergang nach dem grünen Jäger geplant. Die Genossinnen werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Treffpunkt 13.30 Uhr Spiegel- und Südstraßen-Ecke.

* **Das Stadttheater teilt mit:** Um den Dauermietern in der kommenden Spielzeit ein weiteres Entgegenkommen zu zeigen, wird für Dauermietkarten eine Umtauschmöglichkeit eingerichtet. Jeder Dauermieter kann im Behinderungsfalle seine Karten bis zu einmal im Monat (also im Höchstfall achtmal in der Spielzeit) für eine andere Vorstellung gleicher Kunstgattung umtauschen. Die Dauermietkarte muß vor der fälligen Vorstellung an der Vorverkaufskasse abgegeben werden, wofür der Dauermieter einen Gutschein für eine andere Vorstellung erhält. Nach dem Tag der fällig gewesenen und nicht besuchten Vorstellung kann die Dauermietkarte an der Vorverkaufs- oder Abendkasse des Theaters wieder in Empfang genommen werden.



* **Wem wurde ein Fahrrad gestohlen?** Ein in Quedlinburg in Haft befindlicher Mann, der ein Herrenfahrrad mit sich führte, hat angegeben, daß er das Rad im Juli 1930 aus dem Chausseegraben zwischen Halberstadt und Wegeleben gestohlen hätte. Es handelt sich um ein Rad mit der Marke „Triumpf" Nr. 292 392. Es hat schwarzen Rahmen mit grünen Streifen und eine nach oben gebogene Lenkstange. Der Eigentümer möge sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden.

* **Die ersten Aufführungen des Stadttheaters.** Mit „Elisabeth von England", dem sensationsbetannten Schauspiel Bruckners, beginnt am Sonntag, 13. September, die neue Spielzeit des Halberstädter Stadttheaters. Der Verfasser, Dr. Tagger, der sich so lange unter einem mysteriösem Pseudonym verborgen hielt, weist in diesem Drama völlig neue Wege der Bühnengestaltung. Ein magisch-verschwimmendes Neben- und Ineinander von Szenen und Schauplätzen vermittelt dem Theaterbesucher eine faszinierende Vielfalt und Farbigkeit des Bühnenerlebnisses. Die weiter vorgesehenen Erstaufführungen, denen allen der Ruf hinreißender Theaterwerke vorauseilt, seien hier zunächst nur kurz erwähnt: „Sturm im Wasserglas", Lustspiel von Bruno Frank (am 15. September), „Eine Frau von Format", große Operette von Michael Krausz (am 18. September) und schließlich am 27. September der Serienerfolg des Berliner Metropoltheaters „Schön ist die Welt" von Franz Lehar. Eine würdige und zugkräftige Eröffnung der neuen Spielzeit scheint damit wieder gewährleistet.

* **Noch nicht entschieden.** Ein Kaufmann aus Saarbrücken, der früher in Wernigerode wohnte, war wegen Untreue anstelle von 2 Monaten Gefängnis zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Die Verhandlung wurde aber noch nicht zu Ende geführt, sondern bis Sonnabend früh ausgesetzt, da noch ein Zeuge vernommen werden soll. Wir werden dann über den Fall berichten.

* **Tragödie einer Sechzehnjährigen.** Verspätet wird gemeldet: Die sechzehnjährige Hausangestellte Sch. stürzte sich vor einigen Tagen aus der Dachluke des Hauses ihrer Herrschaft in der Moltkestraße und blieb schwerverletzt liegen. Das junge Mädchen ist inzwischen im Salvator-Krankenhaus nach qualvollen Schmerzen gestorben. Was das Mädchen zur Tat veranlaßte, ist nicht bekannt.

* **Patent-Bericht.** Durch den Patentingenieur O. Wohlhaupt, Sachverständiger für Patentwesen, Berlin N. 31, Brunnenstr. 41, wird das nachgenannte Gebrauchsmuster aus unserem Leserkreis verkauftbar: 20 h. 1 184 749. Friedrich Bergmann und Fritz Wagner. Halberstadt. Waggonschieber. 14. 8. 31. B. 11. 199.

* **Auch ein Geschäftsmann.** Der Kaufmann G. betrieb in Aschersleben einen schwunghaften Handel mit Majoran. Er kaufte den Majoran von Landwirten auf und verkaufte ihn wieder nach dem Auslande. Im Jahre 1930 hatte er aber bei diesem Geschäft eine ganze Reihe von Landwirten in arger Weise geschädigt. Er hatte seinen Lieferanten sofortige Bezahlung versprochen, verstand es aber stets nach der Lieferung immer wieder zu vertrösten. Sie haben aber bis heute keinen Pfennig erhalten. Darüber war die Wut bei den empfindlich Geschädigten so groß, daß sie ihm zum Teil mit dicken Knüppeln auf die Bude rücken wollten. Das Halberstädter Schöffengericht hatte den Angeklagten wegen Betrugs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Berufung eingelegt. Die Ferienstrafkammer ermäßigte die Strafe auf 1800 Mk. Geldstrafe anstelle von 2 Monaten Gefängnis.

* **Jubiläen.** Am 5. September feiert der Leiter der Provinzialtaubstummenanstalt, Direktor Schilling sein silbernes Lehrerjubiläum. Fräulein Anna Freye ist am 1. September bei Frau Meyer, Bukostraße 4. zehn Jahre als Köchin tätig gewesen

* **Gemeinnützige Volks-Bausparkasse „Vorwärts",** GmbH., Lübeck, Bezirk Halberstadt, Oschersleben und den Harz. Heute abend 20 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung statt. Der Bezirksleiter Carl Schönfeld wird über zinsfreies Bauen, Hypothekenablösung, Hauskauf und die Bedeutung der Bausparkassen sprechen. Der Eintritt ist frei. Kein Hausbesitzer und Mieter darf fehlen.

* **Aluminiumgeschirr unschädlich.** Den Behauptungen über Schädigungen bei Verwendung von Aluminiumgeräten zur Zubereitung und Aufbewahrung von Speisen ist nunmehr auch der Vertreter der Homöopathie an der Universität Berlin, Dr. med. Bastanier, systematisch und gründlich nachgegangen. Seine Untersuchungen haben ergeben, daß die Behauptungen über Schädigungen durch Aluminium nicht aufrecht erhalten werden können. In den von ihm kritisch besprochenen Fällen handelt es sich um Schädigungen und Unzuträglichkeiten, die ganz offensichtlich auf andere Ursachen zurückzuführen waren. Dr. Bastanier stützt seine Behauptungen nicht nur auf theoretische Erwägungen, sondern er hat bei den Arbeitern und Angestellten der Aluminiumwerke und in anderen Bevölkerungskreisen Umfragen veranstaltet. Die erhaltenen Antworten haben ergeben daß selbst jahrzehntelanger Gebrauch von Aluminium-Koch- und Eßgeschirr keine Schädigungen hervorbringt, die man auf Aluminium zurückführen müßte. Auch konnte er beweisen, daß der bei der Aluminiumfabrikation erzeugte Staub gewisse Schädigungen nur als solcher, nicht aber durch feinen Aluminiumgehalt hervorruft. Somit kommt ein hervorragender Vertreter der Homöopathie auf Grund eingehender Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis, zu dem die Chemiker und Biologen gekommen sind, nämlich, daß das Aluminium ein für den Menschen normalerweise durchaus unschädliches Metall ist.

Ein gut Fabrikat
behält immerdar
seine Freunde,
daher wächst täglich
die Zahl derer, die da
freudig rauchen
die Cigarette
KURMARK
ständig macedonisch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0005

Wunden nicht berühren!

Wann besteht Infektionsgefahr?

Die Verletzungen des Alltags pflegen klein zu sein, aber ihre Wirkung kann unabsehbar sein. Vernachlässigung der kleinen Verletzungen, wie sie sich bei der Arbeit und im Haushalt täglich ereignen können, hat bisweilen höchst unangenehme Folgen. Vernachlässigung ist in der Regel gleichbedeutend mit unzweckmäßiger oder mangelhafter Versorgung der Alltagsverletzung. Um diese Versorgung der Alltagsverletzung vornehmen zu können, muß man die üblichen Alltagsverletzungen kennen.

Am häufigsten und auch in der Regel am harmlosesten ist die einfache Schnittverletzung. Sie besteht gewöhnlich in einer durch scharfe Instrumente oder Gegenstände gerissenen Wunde. Weitere Schädigungen der umliegenden Haut- oder Weichteile bestehen dabei nur selten. Es handelt sich also um eine einfache Durchtrennung der Haut und des Unterhautzellgewebes. Im Anschluß daran treten sofort oder bald danach Blutungen aus dem durchtrennten Gewebe auf. Diese Blutungen sind im Sinne der Heilung zunächst erwünscht, da durch sie Infektionserreger und schädliche Keime ausgeschwemmt werden, die bei der Verletzung in die Wunde eingedrungen sind. Derartige Keime und Infektionserreger können auf der Haut sitzen, doch ebenso an den verletzenden Instrumenten. Jedenfalls kommen sie fast stets in die Wunde. Von ihnen hängt der weitere Verlauf der Wundheilung ab. Dabei sind es weniger die Bakterien der Haut, die dem Menschen gefährlich werden können. An sie hat sich der Körper anscheinend gewöhnt. Auch die üblichen Bakterien, die sich an Instrumenten finden, sind fast immer harmlos. Gefährlicher sind die Bakterien, die sich an den Instrumenten finden, die zur Bearbeitung von rohem Fleisch, Fisch oder Wild dienen. Derartige Wunden bedürfen sorgsamster Versorgung, oder besser noch Behandlung. Die durch die Instrumente in die Wunde eingebrachten Bakterien stammen von anderen Lebewesen, nach deren Tode sie erfahrungsgemäß eine außerordentliche Steigerung ihrer Ansteckungsfähigkeit erfahren. Gleiche, sorgsame Versorgung erfordern Wunden mit breit klaffenden Wundrändern, oder solche, die in die Tiefe gehen. Werden bei der Verletzung Sehnen freigelegt oder verletzt, empfiehlt es sich auf alle Fälle, den Arzt hinzuzuziehen. Manche schwere Bewegungsstörung kann durch rechtzeitige, ärztliche Versorgung noch verhindert werden. Ebenso wird man heftig und unaufhaltsam blutende Wunden ebenfalls dem Arzt am besten überlassen. Sonst aber pflegen die einfachen Schnittverletzungen harmlos zu verlaufen. Am harmlosesten, je weniger sie malträtiert werden. Ein einfacher, sauberer Verband genügt fast immer, wenn nicht ein übliches Pflaster allein schon die Wunde schließt. Ausdrücken oder Auswaschen ist in jedem Falle verboten und fast immer schädlich. Bei derartigen Prozeduren werden in der Regel erst Bakterien in die Wunde gebracht, die vorher noch gar nicht hineingekommen sind. In dieser Hinsicht wird noch ganz allgemein viel gesündigt. Alte, aber falsche Vorstellungen beherrschen noch heute das Feld der Wundbehandlung. Und das, obwohl für die moderne Chirurgie schon lange das Prinzip gilt: Wunden sind nicht zu berühren.

Dieses Prinzip wird selbstverständlich unterbrochen, sobald in der Wunde ein eingedrungener Fremdkörper liegen bleibt, oder nicht mehr eine einfache Durchtrennung, sondern eine ausgedehnte Quetschung des Gewebes vorliegt. Für den Laien gilt zwar auch in diesen Fällen das Prinzip des Nichtberührens. Sonst jedoch wird der Arzt eingreifen müssen. Größere Quetschungen geben durch ihr zerstörtes und abgestorbenes Gewebe einen guten Nährboden für eingedrungene Bakterien. Die sonst übliche Ausschwemmung erfolgt gewöhnlich nicht, da Quetschwunden verhältnismäßig wenig bluten. So sollte es Prinzip werden, jede Quetschwunde und ebenso jede Wunde mit Fremdkörpern in die Behandlung des Arztes zu geben. Zwar können Fremdkörper, die glatt und spitz sind und keine schädlichen Keime haben, auch gelegentlich unauffällig im Körper heilen. Sie werden im Körper eingekapselt, d. h. von einer Bindegewebeschicht umgeben und von der Umgebung isoliert. Darauf kann sich der Mensch aber nicht verlassen. Es ist ebenso gut anzunehmen, daß Fremdkörper, die in der Wunde geblieben sind, zu Entzündungen und Eiterungen führen.

---

* **Wie hoch ist die Kurzarbeiterunterstützung?** Nach der am 31. August in Kraft getretenen Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung beträgt die wöchentliche Kurzarbeiterunterstützung beim Ausfall von 3 Arbeitstagen für Kurzarbeiter ohne zuschlagsberechtigte Angehörige 1 Mk. (Lohnklasse I) bis 2.90 Mk. (Lohnklasse XI), für Kurzarbeiter mit 1 zuschlagsberechtigten Angehörigen 1.20—4.80 Mk., für Kurzarbeiter mit 2 zuschlagsberechtigten Angehörigen 1.40—6.70 Mark, für Kurzarbeiter mit 3 zuschlagsberechtigten Angehörigen 1.55 bis 8.60 Mk. und für Kurzarbeiter mit 4 oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen 1.70—10 Mk. Beim Ausfall von 4 Arbeitstagen erhalten Kurzarbeiter ohne zuschlagsberechtigte Angehörige 2 Mk. bis 5.80 Mk., Kurzarbeiter mit 1 zuschlagsberechtigten Angehörigen 2.30 bis 8.30 Mk., Kurzarbeiter mit 2 zuschlagsberechtigten Angehörigen 2.60—10.80 Mk., Kurzarbeiter mit 3 zuschlagsberechtigten Angehörigen 2.90—13.30 Mk. und Kurzarbeiter mit 4 oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen 3.15—15.65 Mk. Beim Ausfall von 5 Arbeitstagen bekommen Kurzarbeiter ohne zuschlagsberechtigte Angehörige 3—8.70 Mk., Kurzarbeiter mit 1 zuschlagsberechtigten Angehörigen 3.40—11.85 Mk., Kurzarbeiter mit 2 zuschlagsberechtigten Angehörigen 3.80—15 Mk., Kurzarbeiter mit 3 zuschlagsberechtigten Angehörigen 4.20—18.15 Mk. und Kurzarbeiter mit 4 oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen 4.60—21.30 Mk. Bemerkt sei, daß Kurzarbeiterunterstützung nicht gezahlt wird, wenn der Kurzarbeiter an den ausgefallenen Arbeitstagen andere entgeltliche Arbeit zu verrichten ablehnt.

* **Vorsicht bei Geschäften mit unbekannten Firmen.** In jedem Herbst berichtet die Presse über die Schädigung handelsunkundiger und unerfahrener Landwirte durch Geschäfte mit unbekannten Personen. Insbesondere wird nach diesen Berichten von Personen, die dem berufsmäßigen Handel fernstehen, immer wieder der Versuch gemacht, Ware ohne Zahlung in die Hand zu bekommen. Die Ware wird dann meist verschleudert, der Empfänger läßt nichts mehr von sich hören und der Landwirt hat das Nachsehen. Es empfiehlt sich deshalb dringend, insbesondere bei größeren Geschäften mit unbekannten Firmen, zuverlässige Auskunft über die betreffenden Firmen bei zuverlässigen Auskunfteien einzuholen, oder den Rat der zuständigen Berufsvertretungen der Landwirtschaft und des Handels (Kammern) in Anspruch zu nehmen. Ganz besonders muß jetzt vor Beginn der Kartoffelernte darauf hingewiesen werden, daß die planlose Versendung von Kartoffeln ohne festen Geschäftsabschluß auch die Abwicklung der ordnungsmäßig abgeschlossenen Geschäfte stark beeinträchtigt, da größere Mengen zum Kommissionsverkauf angebotener und unverwertbarer Ware erfahrungsmäßig den Markt unsicher machen und den Preis drücken. Es liegt daher im Interesse des ganzen Berufsstandes, die Berufsgenossen über die Gefahren aufzuklären.

Der Mann, der nie genug hat.

Roman von Hans Natonek.

Copyright 1929 by P. Zsolnay Verlag. GmbH. Berlin-Wien-Leipzig

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Der Pfingstausflug.

Es war am Freitag vor Pfingsten. Morgen ist die Bank geschlossen, drei freie, frühlingssüße Tage liegen da, eine kleine Unendlichkeit, bereit, genommen und genossen zu werden.

Mit den Doppelsonntagen ist das so: sie sind gar nichts, gemessen an der menschlichen Lebensdauer. Aber in einem freud- und inhaltlosen Dasein sind diese zwei Tröpfchen vollgesogen von Schwermut und Bitterkeit, gleichsam gestockt und verschärfte Quintessenz aller Tage. Da sieht man erst so recht die ganze graue Ausdehnung der Wilhelm Müller-Straße, hinauf und hinunter.

Adalbert trommelte auf seinem Pult, es war kein lustiger Marsch. Die tapfigen Exkursionen der Neu- u. Lebensgier hatten schwere Verwüstungen in seinem schmalen Etat angerichtet; er konnte sich nicht mehr rühren. Hätten diese Erlebnis-Surrogate wenigstens seinen Durst etwas gelöscht! Aber er war größer denn je — sein Gaumen wie ausgetrocknet. Und nun dieser dreifache Sonntag, der die Frühlingsmelt weit auftat und ihn und Beate nur um so enger in die gräßliche Wilhelm Müller-Straße drückte! Das Sonntagsgesicht in der Alltagsstraße, das war das Schrecklichste.

Im Bureau roch es kühl, nach Mosaik-Fliesen und Kopiertinte. Adalbert trommelte noch immer auf seinem Tischchen — richtige Schreibtische gab es erst von einer bestimmten Gehaltsklasse aufwärts. Der erste Kassierer, Herr Perzelt, hatte bereits Ferien, und Onkel Rudolf war mit seinem Auto nach Partenkirchen gefahren. Die Beamten unterhielten sich, was sie Pfingsten unternehmen wollten; es wurde nicht mehr gearbeitet, man tat nur so.

Adalbert saß in seinem abgegitterten Raum wie ein Gefangner. Jemand kam. Adalbert griff rasch nach dem Federhalter, drei Päckchen klatschten auf seinen Tisch und eine Stimme knarrte: „Nachzählen, buchen und in die Hauptkasse schließen!"

Dann war er wieder allein, löste die Schleifen von den Päckchen und begann zu zählen. Er zählte ohne Bewußtsein der Zahlen, in der Gewißheit, daß es ja doch stimmen werde; diese gebündelten Notenpäckchen stimmen stets. Seine Gedanken waren ganz anderswo, — ein lächerlicher Zustand, immer mit Geld zu tun haben, ohne es zu besitzen, — plötzlich sah er Telegraphenstangen vorüberfliegen, er hörte einen Zug über die Weichen donnern, — — siebentausendeinhundert, siebentausendzweihundert, siebentausenddrei — — — fühlte sich von wirbelnder Bewegung gepackt, er leckte den Daumen, blätterte, schloß die Augen, er ließ die Ferne heranbraufen, weit, blau, strahlend, indes er zählte, ohne zu zählen. Als er fertig war, fing er wieder von vorne an. Es war ein Wettrennen zwischen Bildern und Zahlen, wie zwei Züge, die nebeneinanderlaufen. Es waren zwanzigtausend Mark, es stand ja auf den Schleifen der Päckchen. Die Noten knisterten wie Seide, es waren schöne neue Noten, sie rochen gut nach frischem Druck, sie fühlten sich lieblich an, in ihren dummen allegorischen Figuren, üppigen Frauen, Globen und Zirkeln war die Welt.

Wieviel? fragte sich Adalbert stumm. — Alles, befahl eine Stimme. — Adalbert scherzte eine Weile mit ihr. Ihm genüge die Hälfte. Sie feilschten miteinander, die beiden. — Eine Bagatelle für den Onkel, sagte die Stimme, sei nicht kleinlich! — Zehntausend sind mir genug, mit ihnen stoße ich mich ab und springe über den Graben. Aber als er so die drei Päckchen wog, kam es ihm lächerlich vor, daß er mit dem Geld, wovon doch in Hülle und Fülle da war, so knauserig umging, als ob es ihm gehörte. Und er ließ mit sich handeln, schob sie alle drei in die Hosentaschen: „— ich bessere mich auf, Onkel —", nahm die Buchung vor, ging pro forma zur Hauptkasse; da war noch mehr von dem Stoff, er rührte nichts an, schloß zu, kehrte auf seinen Platz zurück.

Die Herren wünschten sich fröhliche Feiertage, sagten „Mahlzeit" und gingen. Als letzter ging Adalbert, die Hände in den Hosentaschen, er hatte so ein angenehmes Gefühl darin.

Mach dir nichts draus, Onkel. Denk dir, du hättest das Geld in Spekulationspapieren angelegt oder auf Pferde gesetzt. Auch ein Mensch kann das Rennen machen, schließlich. Du setzt das kleine Kapital auf mich. Vielleicht gar keine schlechte Spekulation. Vielleicht bringe ich dir's mit Gewinn und Zinsen zurück. O diese Geschäftsleute — der Mensch ist für sie der schlechteste Anlagewert! Das alles rumorte in Sekunden durch seinen Kopf. Daß er mich verfolgen wird, glaube ich nicht. Schließlich trage ich seinen Namen. Und mein Skandal ist sein Skandal.

Diese Ueberlegungen warf er auf einen Bogen Papier und legte den verschlossenen Umschlag — „Persönlich!" — auf Onkel Rudolfs großen, blanken Diplomatenschreibtisch.

Der Diener verschloß hinter ihm das vergoldete Gitter.

Ganz von selbst formte sich in ihm das Wort: Paris und trat über seine Lippen.

Und zugleich wachte irgendeine verschollene Melodie auf, gespielt von der Royal-Band in einem Pariser Luxushotel der Champs Elysees, ein Valse-Boston, dem er im Musik-Aschinger gelauscht hatte, Einwurf zehn Pfennige, er an dem einen, Beate an dem anderen Schlauchende des Sprech-Automaten. Der gleiche süße ferne Strom hatte sie durchflossen. Ueber tausend Meilen hinweg könnte es jetzt von den Champs Elysees. So schmerzlich zarte Musik machten sich die Reichen, als wollten sie ihren Ueberdruß dämpfen. Sie werfen drei Tropfen Bitteres in den Lebensschaum, der dadurch um so köstlicher wird. Es war ein etwas moroser Walzer, mit Tango und Boston angerührt, ein Traurigsein, das Leuten, die keinen Grund dazu haben, wohltat.

So formte sich in Adalbert, indes er durch das Gewühl der schon vorfeiertäglichen Straße schritt, das Ziel. Er lief, ganz benommen von ihr, einer irgendwann und irgendwo gehörten Melodie nach.

(Fortsetzung folgt.)

Dreizehnjähriger Schüler konstruiert ein Segelflugzeug.

Der kleine Erbauer vor seinem Flugzeug.

Dem 13jährigen Schüler Werner Wedekind aus Halberstadt ist es nach zweijähriger Arbeit gelungen, ohne fremde Hilfe ein Segelflugzeug von 10 m Spannweite zu bauen, das ausgezeichnet fliegen soll.

* **Ernteertrag von 1500 Morgen vernichtet.** Anscheinend durch eine vorsätzliche Brandstiftung wurde in Langenstein eine große Scheune des Landwirts Albert Hagen eingeäschert. Mit der Scheune verbrannte die gesamte Ernte von 1500 Morgen, ferner zwei Wagen, eine Mähmaschine und andere landwirtschaftliche Geräte. Der Feuerwehr war es nur möglich, die benachbarte Untermühle zu schützen.

* **Rückgang des Frischmilchabsatzes.** Die Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über die Milchanlieferung und Milchverwertung im April 1931 zeigen, daß die verringerte Kaufkraft sich sehr ungünstig auf den Absatz von Frischmilch ausgewirkt hat, der im Vergleich zum Vorjahre um 10,7 v. H. zurückgegangen ist. Daß an diesem Rückgang im wesentlichen die gesunkene Kaufkraft beteiligt ist, zeigt die Tatsache, daß der Absatz von Flaschenmilch noch stärker zurückgegangen ist, als der Absatz von anderer Frischmilch. In den vorwiegend ländlichen Gebieten ist der Absatz vielfach noch stärker als in den städtischen Hauptverbrauchszentren zurückgegangen. Trotz dieser Abnahmeverminderung ist die Gesamtmilchanlieferung gegenüber dem April des Vorjahres nur um 2,1 v. H. zurückgegangen, weil der Absatz von Werkmilch zur Herstellung von Butter, Käse und sonstigen Molkereierzeugnissen um 1,7 v. H. gestiegen ist.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Kammer-Lichtspiele. Bis Montag: 1. „Bat und Batachon auf Freiersfüßen". 2. „Der geheimnisvolle Spiegel" mit Fee Malten, Fritz Rasp, Eduard v. Winterstein. 3. Kulturfilm und Wochenschau.

Lichtschauspielhaus. Bis Montag: 1. „Zweimal Hochzeit". Die entzückende Tonfilm-Operette mit 7 prominenten Darstellern. 2. Der Weltmeisterschaftskampf Schmelina gegen Striblina im Tonfilm. 3. Wochenschau und Kulturfilm.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

* **SPD.-Unterkassierer.** Die Genossen, welche für Monat August noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, mit dem Kassierer am 8. und 9. September in der Zeit von 6—8 Uhr abzurechnen. Genossen, nützt den kommenden Sonntag nochmal zum Durchkassieren der Bezirke aus.

Veranstaltungen

„Vom Rhein bis zur Donau". Unter diesem Motto wird am Sonntag im Gewerkschaftshause ein Unterhaltungsabend mit vielen Darbietungen veranstaltet. Man beachte das heutige Inserat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0006

Zähne sind Schätze.

Das Zerstörungswerk der Bakterien.

Als häufigste Ursache für vorzeitigen Zahnverlust wird immer noch die Zahnkaries mit dem populären Namen Zahnfäule angesehen. Es handelt sich bei dieser häufigen und wohl jedem bekannten Krankheit um einen interessanten und gewöhnlich langwierigen Prozeß, der sich um den Zahn abspielt. Am Zahn oder in den Zwischenräumen zweier Zähne haften Speisereste, die beim Kauen förmlich in die Zwischenräume und Taschen um die Zähne hineingepreßt worden sind. Diese Speisereste unterliegen der Auflösung und Vergärung, wobei durch chemische Umsetzung Säuren, in erster Linie Milchsäuren, entstehen. Diese Säuren greifen die Hartsubstanz des Zahnes an und entkalken sie. Dadurch ist verschiedenen, sonst harmlos im Munde lebenden Bakterienarten, möglich gemacht, die Schäden der Hartsubstanz des Zahnes auszunutzen, sich anzusiedeln und das Zerstörungswerk zu vollenden. Selbstverständlich wird sich dieser Prozeß an den Stellen des Gebisses am leichtesten vollziehen, die auf Grund anatomischer Lage oder angeborener oder erworbener Mindermertigkeit ohnehin geschädigt sind und weniger Widerstand bieten. So spielt als Voraussetzung für die Zahnkaries die Rachitis, die englische Krankheit, eine nicht zu unterschätzende Rolle, und zwar in allen ihren Verlaufsphasen und Entwicklungsmöglichkeiten, sogar schon als embryonale Rachitis, während der Entwicklungszeit der ersten Zähne, die ja bereits im Mutterleibe gebildet werden.

Es gibt also ganz gewiß Menschen mit „schlechten" Zähnen, die trotz sorgfältigster Pflege eine Zahnkaries nur schwer vermeiden können. Sonst aber wird gewissenhafte und regelmäßige Zahnpflege gewöhnlich genügen, um die Zahnkaries zu verhüten, oder so lange wie möglich aufzuschieben. Allerdings gehört zu dieser Zahnpflege die notwendige, häufige, mechanische Zahnreinigung, die der Entfernung der Speisereste dienen soll. Sie erfolgt am besten mit der Zahnbürste und einer der üblichen Zahnpasten. Die Mundspülung braucht dabei nicht außer acht gelassen zu werden, doch ist sie nicht so notwendig, wie die Zahnreinigung.

Wenn aber die gefürchtete Zahnkaries eingetreten ist, muß dann der betroffene Zahn gezogen werden? Diese Frage ist zunächst und für die überwiegende Mehrzahl der Fälle zu verneinen. Gerade in der Erhaltung der Zähne liegt die Kunst des Zahnarztes. Die Möglichkeiten der modernen Zahnbehandlung sind außerordentlich weitgehend. Wenn dennoch gelegentlich ein Zahn entfernt werden muß, dann ist wohl stets die angeborene Mindermertigkeit des Zahns, die ihn soweit kariös werden ließ, oder völlig mangelhafte Zahnpflege, oder — und das ist nicht so selten —, verspätete Zahnbehandlung Schuld daran. Die Angst vor dem Zahnarzt muß noch immer sehr beträchtlich sein. Denn auch heute noch kommen viele Menschen zu spät in zahnärztliche Behandlungen. Gerade das, was sie vermeiden wollen, nämlich langwierige Zahnbehandlung ist dann notwendig. Trotzdem wird man nach Möglichkeit den Zahn zu erhalten suchen.

Der Verlust des Zahnes ist nicht ohne Folgen, wie im allgemeinen angenommen wird. Als Folge des Zahnverlustes zeigen sich bald ungünstige Stellungsänderungen der benachbarten Zähne. Die durch den Verlust eines Zahnes entstandene Lücke bleibt nicht in dem ursprünglichen Zustande. Sie schließt sich teilweise durch Neigung der benachbarten Zähne oder der Gegenzähne. Dadurch tritt eine Verschiebung im Gebiß ein, die zumal bei Verlust mehrerer Zähne, gleichbedeutend ist mit einer Herabsetzung der Kaufähigkeit des Gebisses überhaupt. Ein funktionsgestörtes Gebiß aber kann leicht die Ursache von Verdauungsstörungen, mangelhafter Ernährung sein, und somit den ganzen Menschen in seiner Lebenskraft herabsetzen. Alle diese Folgen können durch rechtzeitige Zahnbehandlung vermieden werden. Rechtzeitig jedoch heißt in diesem Falle schon, wenn die Zähne sich noch nicht irgendwie schmerzhaft oder störend bemerkbar machen. Der Zahnarzt ist schon in der Lage, eine Zahnkaries zu bemerken, wenn der betroffene Zahn selbst noch keine Beschwerden verursacht. Rechtzeitige Behandlung setzt also eine regelmäßige Ueberwachung der Zähne voraus.

Vermischtes

Proben vom Zukunftskrieg.

Die großen Luftmanöver, die jetzt in Italien mit außerordentlicher Entfaltung technischer Mittel modernster Art und unter Aufgebot von etwa 900 Flugzeugen abgehalten werden, scheinen folgendes Resultat zu ergeben: große Städte, Eisenbahnverbindungen, Festungen, Anlagen aller Art sind gegen Fliegerangriffe so gut wie wehrlos. Die Seefestung Spezia z. B. wurde durch überraschenden Angriff „völlig zerstört" (im Manöversinne). Die Flugabwehr versagte fast völlig. Ueber Ancona konnten in sieben Minuten 300 Bomben abgeworfen werden. Auch diese Stadt wäre im Ernstfalle halb zerstört. Die Giftgase, die in Manöverform in Bomben abgelassen wurden, hätten bereits das ganze Land vergiftet. Selbst dort, wo die Luftabwehr besser arbeiten konnte als in Spezia, hätte sie dem Gegner höchstens mehr Verluste zugefügt, nicht aber die völlige Verwüstung der Städte und Gegenden, den Tod von Millionen Menschen verhindert. Das sind Resultate, die selbst den Kriegsbegeisterten zu denken geben müssen.

Drei Todesopfer.

Rom, 4. Sept. (EF). Die großen Luftmanöver in Italien haben mit einem schweren Unfall ihr Ende gefunden. In Ferrara fand in Gegenwart des Königs eine große Parade der italienischen Luftstreitkräfte statt. Dabei stürzte ein Militärapparat in die Zuschauermenge, wobei er sich zweimal überschlug. Es wurden dabei 3 Personen getötet, 3 schwer- und 8 leicht verletzt.

Der große Schachmeister.

Aljechin,

der Schachweltmeister kann bisher bei dem Internationalen Schach-Tournier in Beldes auf eine gute Erfolgsserie zurückblicken. Nach der 8. Runde führte er mit zwei Punkten Vorsprung vor dem Oesterreicher Spielmann.

Organisation des Sichtfindens

Wie alles in dieser Welt ist auch das „Sichfinden" für die Lebensgemeinschaft der Ehe organisiert. Es gibt eine ganze Reihe von Organisationen, die sich darum bemühen, ihren Mitgliedern geeignete Gatten oder Gattinnen zu verschaffen. Fast alle arbeiten sie mit „Listen", Herren- und Damen-Listen, die in regelmäßigen Abständen den Heiratslustigen zugehen. „Unsere regelmäßig erscheinenden Listen bringen jedesmal eine neue reichhaltige Auswahl von Ehegesuchen mit Angaben über Person, Charakter und Vermögen, so daß ein jeder, der heiraten will, in unseren Listen den ihm zusagenden Ehekameraden finden muß", heißt es in dem Prospekt einer dieser Organisationen. Zweifeln Sie? „Zahlreiche Anerkennungsschreiben" bezeugen es: „Ihre Art der Vermittlung gefällt mir überaus und habe ich die Hoffnung, durch Sie zum Ziele zu kommen, nachdem schon verschiedene Versuche fehlgeschlagen sind", schreibt ein Pfarrer, der offenbar hier den letzten Versuch macht. „Ich bin aufrichtig erfreut, in ganz kurzer Zeit eine große Anzahl Angebote erhalten zu haben, darunter mir eine Dame ganz besonders zusagte und es bestimmt zu einer baldigen Eheschließung kommen wird!" schreibt ein „selbständiger Kaufmann aus Berlin-Schöneberg", zwar in nicht ganz einwandfreiem Deutsch, aber es kommt offensichtlich von Herzen.

Auch an ermunterndem Zuspruch lassen die Listen es nicht fehlen. Oben oder unten auf jeder Seite steht ein Verschen oder eine Mahnung, die dem Sichfinden dienlich sein können. „Das Glück ist die Liebe, die Lieb' ist das Glück. Ich hab' es gesagt und nehm's nicht zurück." — „Porto zur Weiterleitung von Briefen immer nur lose beilegen!" — „Krone des Lebens, Glück ohne Ruh', Liebe, bist du!" — „Zögern Sie keine Minute und senden Sie uns den Anmeldeschein noch heute zu!" — „Es gibt kein Glück durch die Liebe als in der Ehe."

Die Damen werden getrennt von den Herren registriert. Die Einheiraten werden gesondert aufgeführt. Man macht konkrete Angaben, denn man ist unter sich und braucht nichts zu verheimlichen. Es fällt schon etwas aus den Rahmen, wenn eine heiratslustige Dame die unkontrollierbare Bemerkung nicht unterdrücken kann, sie sei der Charakterangabe — sowohl bei der eignen wie bei der Ausmahlung dessen, den man sucht. In der Regel ist man „gebildet" oder „mit Herzensbildung", manchmal auch — zumal die Damen — „wirtschaftlich und musikalisch", eventuell auch „mit Sinn für alles Schöne". Selbstverständlich ersehnt man eine „harmonische Ehe". Aber damit ist die Kennzeichnung des seelischen Tatbestandes meist auch schon erschöpft. Detaillierter ist dann die Angabe der äußeren Merkmale. Die Damen, wenigstens soweit sie über 25 sind, sehen fast durchweg „bedeutend jünger" aus oder sind „von jugendlicher Erscheinung". Sonst die üblichen Angaben: die Größe in Zentimetern, die Farbe der Augen und des Haares, die Schlankheit oder die Vollschlankheit. Sehr häufig wird auch die Maximalgröße des Zukünftigen angegeben: eine ostfriesische Haustochter, 1,50 m groß, hat sich in stiller Stunde ausgerechnet, daß der Freier nicht größer als 1.70 m sein darf und es steht zu befürchten, daß sie ihm mit gezücktem Zollstock entgegentreten wird. Eine vollschlanke Bremerin zu 1,65 m sucht einen Partner nicht unter 1.65 m und 500 Mark im Monat; eine sechsundzwanzigjährige Haustochter, 1.72 m groß, wäre schon zufrieden, wenn der Mann wenigstens 1.60 m groß wäre.

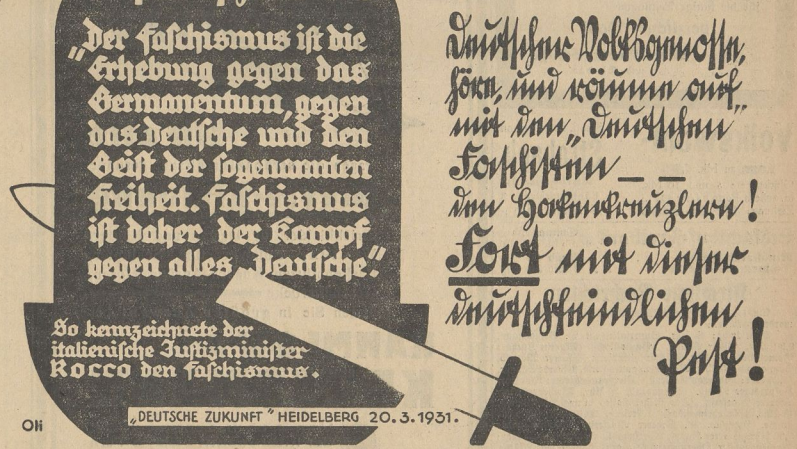
So kompliziert ist das Leben.

Aber am kompliziertesten ist es doch in Sachen des Geldes. Da heißt es aufpassen, wenn man nicht fehlgreifen will. Eine schuldlos geschiedene Fünfundzwanzigerin aus dem Allgäu besitzt 10 000 M, zwei reizende Knaben und Möbel; daraufhin beansprucht sie, daß der Gesuchte ideal denkt und in guter Lebensstellung ist. Eine edelgewachsene Kunstgewerblerin, im Haushalte tüchtig, von ernstheiterem Wesen (auch das gibt es . . .), bietet 300 M monatlich und später 50 000 M, wofür sie einen „gediegenen Mann" verlangt. Eine mecklenburgische Generalswitwe, bedeutend jünger aussehend, mit Pension und Zinsgenuß, sucht einen distinguierten Herrn, der aber kein Mitgiftjäger sein darf, sondern im Gegenteil 8000 M im Jahre verdienen soll. Und außerdem noch Neigungsehe.

Die Herren schreiben häufig: „Damen ohne Bubikopf bevorzugt". So sind die Männer: die verschiedenen Freudinnen vor und neben der Ehe können den Bubikopf gar nicht keß genug haben, aber der künftigen Gattin kann der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Dutt nicht hoch genug ragen. So sind die Männer.

Im übrigen: Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Häufig ist es aber bedingungslos erwünscht. Ein älterer Apotheker mit eignen Erfindungen sucht zur Ausbeutung dieser Erfindungen einige Tausend Mark in bar und eine Dame möglichst ohne Bubikopf. Ein Fabrikant im Anhaltischen sucht eine Dame mit zirka 10 000 M und einem branchekundigen Schwiegervater, während er an die Schwiegermutter keine Wünsche hat. Ein Gutsbesitzer sucht eine Dame, die wenigstens über 20 Mille verfügt und außerdem Baptistin ist.

Neben den alltäglichen Organisationen gibt es auch solche, die sozusagen überm Alltag stehen. Meist sind sie auf eine Reform eingeschworen, auf irgend eine Heilslehre, und suchen nun die Verbindungen herzustellen zwischen den Anhängern. Fast immer spielt der Sternenglaube eine gewichtige Rolle, und deshalb ist auch in den Gesuchen sehr häufig angegeben, unter welcher Konstellation man geboren ist. „Jungfraugeborene Merkur", „Sonne — Widder — Löwe", „Horoskop zum gegenseitigen Austausch vorhanden" — so oder ähnlich heißt es da. Im übrigen betont man das Seelische mehr und benennt es mit den ausgefallensten Vokabeln. Der Stil ist inniger als etwa der in den Heiratsannoncen der Zeitungen. „Mein Glaube an das Gute im Menschen ist unerschütterlich", beginnt da eine zweiunddreißigjährige Vegetarierin. Ein „Bewegungs- und Empfindungs-Typ" weiblichen Geschlechts schreibt ausdrücklich: „liebt seelisch". — „Wo lebst Du, liebes Mädchen, komm, gib mir Deine Hand —", leitet ein Erziehungsgehilfe, 1.60 m groß, sein Gesuch ein. Ein Direktor mit 26 000 M Jahreseinkommen möchte eine Ehe ausgerechnet im Geiste der Lehre Bo Din Ra's führen. Ein siebenunzwanzigjähriger „Mystiker und Naturfreund" mit beträchtlichem Vermögen sucht eine Lebensreformerin, die nur zwischen 19. Februar und 19. März, 20. April und 20. Mai, 23. Oktober und 21. November geboren sein darf. Ein „Vegetarier und Lichtmensch", im Elektrofach tätig, also in jeder Beziehung ein Lichtmensch, möchte mit einem blau-blonden Mädel ein Stück Heide befiedeln. Ein junger Lebensreformer sucht „für sein vollständig fertiges Nestchen ein braves Frauchen", was voraussichtlich eine etwas kitschige Angelegenheit werden dürfte. Ein schuldlos geschiedener Frischköstler sucht eine Ehekameradin; Siedlerin oder Reformverkäuferin bevorzugt, aber nicht Bedingung. Jemand wünscht eine vollschlanke und blauäugige Blondine kennen zu lernen, die „dem Lichtgedanken huldigt." Blond, blauäugig und vollschlank sind überhaupt die drei gefragtesten Attribute. Die Seele allein tut es also auch in diesen Bezirken nicht. Und nicht zu vergessen: die älteren Damen sehen auch hier bedeutend jünger aus!



Vom „Deutschen Herold"

erhalten wir unter Bezugnahme auf den bekannten § 11 des Pressegesetzes folgende Berichtigung:

In Nummer 201 Ihrer Zeitung vom 29. August 1931 ist ein Artikel mit der Ueberschrift „Das Kirchengeschäft, noch eine andere andere Branche" enthalten, in welchem sich zahlreiche Unrichtigkeiten befinden.

1. Unwahr ist, daß der Gründungsgedanke, der bereits 1921 verwirklicht wurde, von kirchlichen Kreisen ausgeht und daß kirchliche Kreise Kapital zur Verfügung gestellt haben.

Unwahr ist ferner, daß die Berliner Stadtsynode sich vertraglich verpflichtet habe, von der Kanzel herab für die Firma werben zu lassen und die Küster ausschließlich in den Dienst dieser Firma zu stellen. Unwahr ist endlich, daß hohe Geistliche im Vorstande säßen.

Wahr ist vielmehr, daß die sämtlichen in dem Artikel behaupteten, vertraglichen und kapitalistischen Bindungen zwischen kirchlichen Kreisen und der Berliner Stadtsynode einerseits und der Firma andererseits vollkommen frei erfunden sind.

2. Unwahr ist insbesondere, daß unser Vorstandsmitglied Herr H. Worch, der übrigens das Gewerbe eines Sargtischlers weder erlernt noch ausgeübt hat, von der Kirche veranlaßt wurde, das bisher rein kirchliche Unternehmen als das seinige aufzuziehen.

3. Unwahr ist, daß zwischen der Firma und der Berliner Stadtsynode ein anderer Vertrag als der 1923 abgeschlossene Empfehlungsvertrag bestanden hat. Der Empfehlungsvertrag, der gleichzeitig auch mit einer anderen angesehenen Versicherungsgesellschaft abgeschlossen wurde, kam erst nach eingehender Prüfung der Tarife und Versicherungsbedingungen und nach Vergleichung mit den eingeholten Konkurrengangeboten zustande.

4. Unwahr ist, daß Herr Worch 51 Proz., die Pfarrer und Küster 49 Proz. der Aktien besitzen.

5. Unwahr ist, daß schon nach einjähriger Tätigkeit der Verein und Herr Worch sich große Paläste bauen konnten.

6. Unwahr ist, daß die Umgründung des Vereins in die Aktiengesellschaft zum Zwecke der „Unterbringung der Millionengewinne" erfolgt sei.

Wahr ist vielmehr, daß die Umgründung wegen der Größe des Vereins aus verwaltungstechnischen Gründen notwendig wurde.

Wahr ist ferner, daß die Umgründung gemäß den gesetzlichen Vorschriften und den Bedingungen des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung erfolgt ist und daß die durch die Umwandlung frei werdende Sicherheitsreserve des Gegenseitigkeitsvereins restlos für die Mitglieder des Vereins sichergestellt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0007

Fliegende Polizei in Amerika.

Ein Polizeiflugzeug über den Wolkenkratzern von Newyork.

In Amerika ist man jetzt dazu übergegangen, Patrouillendienste der Polizei in der Luft einzuführen. Rascheste Verfolgung von Verbrechern soll damit gewährleistet werden.

Bücher und Schriften

Franz Blei, **Die Lust der Kreatur.** 372 S. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin. In seiner Selbstbiographie des vergangenen Jahres nahm Franz Blei schon einmal Abschied in einer visionären Selbstmord-Darstellung. Und nun verschenkt er noch eins seiner schönsten Bücher „Die Lust der Kreatur", die gemengt ist mit Bitterkeit. Mit der Bitterkeit des Wechsjahrigen, der viele Formen der gemächlichen, sinnenden Erzählung, der farbigen Skizze, des blendenden Aphorismus fand, um merkwürdiger Menschen merkwürdige Schicksale spiegelnd einzufangen. Es ist ein Kaleidoskop der Gefühle wahrer Lebens- und Liebes-Möglichkeit, auf Gegenwart und Vergangenheit bezogen, von der christlichen Legende und dem heidnischen Olymp bis zu der vollkommenen Beichte „Manuela u. die Frauen" reicht. „Der Selbstmord eines Schülers" spielt in unseren Tagen, schildert das Schicksal eines jungen Mannes, der der Schule bereits entwachsen ist, mit galanten Abenteuern prahlt, seinen Selbstmord ankündigt, den er aus Stolz vor den Klassenkameraden zu begehen gezwungen wird, auf die der „Glanz eines Heldentums" fällt. Philosophisch wird Blei im „Gespräch über die Träume", in denen die „Tiervergangenheit des Menschen zum Vorschein" kommt, denn „der anfänglische Mensch brauchte mehr zu seiner Sicherung, Mensch zu sein und zu bleiben als der heutige". Es ist viel Glanz da in diesen aufwühlenden Bekenntnissen eines Lebensweisen. Es fällt auch Schatten wenn er sagt, wie im „Gastmahl": Der Mensch ist außerordentlich unwichtig, meine Herren."

G. G.

Arnold Höllriegel, **Die Derwischtrommel.** Das Leben des Erwarteten Mahdi. 384 S. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg. 2.—

„Die Lebenbeschreibung des Mahdi Mohammed Achmed, die dieses Buch enthält, beruht nicht auf Erfindung, sondern in allen Einzelheiten auf historischen Tatsachen. Die Geschichte des Mahdi ist bisher nur von den Opfern oder wenigstens Gegnern seiner Herrschaft erzählt worden. — Der Autor traf auf einer Reise durch den Sudan dem Sohn des Mahdi, dem Sajid Sir Abderrahman el Mahdi, kennengelernt und von ihm ausführliche und zum Teil ganz neue Mitteilungen über die Lebensgeschichte des Mahdi empfangen. „Aus Tagebuchaufzeichnungen wächst Höllriegels Buch zu einer farbenprächtigen, packenden Darstellung der einst Weltgeschichte bewegenden Sudan-Affäre Englands von 1881—1885, der Vernichtung des mystischen Träumers und Bibelgläubigen Generals Gordon, die erst mit dem Ende des Derwischheres durch Kitchener in Karthum 1898 ihren blutigen Abschluß fand. Ein tiefes Hineinversenken in die Welt des Derwisches Mohammed Achmed, des Mahdi des Islams, läßt die Vergangenheit lebendig werden, zeigt den Aufstieg des fanatischen Stammeswolfes, das Wachsen der Persönlichkeit seines Führers vom Asketen zum Feldherrn, dessen Glaubensstatt sich von der Koran-Sure zum Schwertstreich wandelte. Ueberaus dramatisch ist Gordons Einkreisung in Karthum geschildert, seine Hoffnungen auf Entsatz, sein gräßliches Ende, das ihm das Zaudern Englands bereitete. Und der bittere Wahrheits-Epilog steht wie eine Anklage in den letzten Zeilen des mitreißenden Werkes: „Dazu ist schließlich Gordon gestorben, damit eine Stahlmaschine in Meerinnen, Provinz Sennar im Sudan, die Baumwolle säubern kann, die in Manchester eine klappernde Stahlmaschine verarbeiten wird." Gr.

„Der Heimatdienst". Das erste Septemberheft der Zeitschrift der Aufklärungsstelle der Reichsregierung „Der Heimatdienst" bringt einleitend einen Artikel des Reichstagsabgeordneten Dr. Gustav Stolper „Zum Baseler Sachverständigen-Bericht"; anschließend schildert ein sehr instruktiver Aufsatz „Die Durchführung des Hoover-Planes". Beachtung verdient ferner eine Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Englands aus der Feder von Dr. Adolf Grabowski, einem der besten Kenner der Weltpolitik; der Spezialfall der Baumwolle, deren Schicksal auch auf die deutsche Wirtschaft Schatten wirft, wird in einem durch graphische Darstellungen noch besonders verständlich gemachten Beitrag behandelt. Eine Vorschau auf Genf, ein warmes Bekenntnis zu Gneisenau und eine sinnvolle Schilderung Wilhelm Raabes und dessen poetischen Werkes runden das Heft, das allein schon durch die jedesmal wiederkehrende „Politische Chronik", eine Uebersicht über alle wichtigen politischen Ereignisse des In- und Auslandes, unentbehrlich ist.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Wirtschaft und Handel

Berliner Getreidebörse vom 3. September.

	2. September (ab märkische Station in Mark)	3. September
Weizen	202.— bis 204.—	205.— bis 207.—
Roggen	168.— bis 170.—	168.— bis 170.—
Neue Wintergerste	152.— bis 162.—	152.— bis 162.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- und Industriegerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Hafer	129.— bis 137.—	130.— bis 139.—
Weizenmehl	25.50 bis 32.25	25.50 bis 32.25
Roggenmehl	23.50 bis 26.00	23.50 bis 26.00
Weizenkleie	11.50 bis 12.00	11.50 bis 12.00
Roggenkleie	10.00 bis 10.40	9.75 bis 10.25

Amtliche Eiernotierungen. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 3. Sept.: A. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte über 65 g 11, über 60 g 10,25, über 53 g 9,75, über 48 g 8,50. Frische Eier über 53 g 9,25, aussortierte, kleine und Schmutzeier 6,50. B. Auslandseier: Dänen 18er 11,25, 17er 10,75, 15½—16er 10. Estländer 17er 10,25, 15½ bis 16er 9,50—9,75, leichtere 9,25, Holländer 68 g 11,50, 60—62 g 10,25—10,75, 57—58 g 10, Belgier 20—62 g 10,50, Posener 9, Rumänen 7,75—8,50, Ungarn 7,75—8, Jugoslawen 7,75—8, Russen, normale 7,50—7,75, Polen, normale 7—7,25, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6. Die Preise verstehen sich in Rpfg. je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Buttermarkt. Berliner Butterpreise vom 3. September. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 122, 2. Sorte 112, abfallende Sorten 98 RM. Tendenz: leicht gebessert.

Plötzlich und unerwartet verschied am 1. September 1931 unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Chaja Rachel Tabak

geb. **Engel**

im Alter von 59 Jahren.

Leipzig, den 1. September 1931.

In tiefem Weh:

Israel Tabak

im Namen aller Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergeßlichen Mannes sage ich allen, für die innige Teilnahme

herzlichen Dank

Ww. Berta Schütze
und Kinder

Volkswohl-Lose zu Mk. **1.00**
Glücksbriefe 5 und 10 Mk.
(n. auserh. Porto u. Liste 40 Pf.)
Ziehung: **17.—23. Sept.**

Staatl. Lotterie-Einn.
Strobach,
Halberstadt
Kühlingerstraße 3
:-: Fernruf 2850 :-:

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 8 bis 10 Uhr.
Rindfleisch (roh) . . . . . Pfund **40** Pfg.
Schweinefleisch (roh) . . . . Pfund **50** Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Septbr. 1931, werden predigen:

Domkirche: 8 Uhr, Superintendent D. Brinckmann. 9.30 Uhr, Vikar Müller. **Paulskirche (Martin Luthers Gemeinde)** 10 Uhr, Militärgottesdienst, Pfarrer Bäßold. Sonnabend, 20 Uhr, Wochenendgottesdienst, Pfarrer Sänger. 11.25 Uhr: Kindergottesdienst. **Liebfrauenkirche:** 9.30 Uhr, Hofprediger David. Sonnabend, 20 Uhr, Wochenendfeier, Pfarrer Moeseritz „(Das Siegel Gottes in uns)". Mittwoch, 17 Uhr, Pflegeheimandacht. Freitag, 20.15 Uhr, Frauenstunde, Domplatz 46, Pfarrer Moeseritz. **Martinskirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Knopf, Abendmahl. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenendfeier, Oberpfarrer D. Horn, Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Knopf. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Gebauer. **Johanniskirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Schulz, (Thema: Dankbarkeit — eine oft vergessene Pflicht; nach Luc. 17, 11—19). Sonnabend, 20 Uhr, Wochenendfeier, Pfarrer Bäßold. **Heiligegeistkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Horn. **Siechenhofkirche:** 8 Uhr, Pfarrer Gebauer.

In allen Kirchen und Cecilienstift, 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Ev. Jungmännerverein: (Martiniplan 3) Montag, 20 Uhr.

Ev. Männerverein: (Breiteweg 3) Mittwoch, 20 Uhr.

Blaues Kreuz: (Trinkerrettung) Domplatz 32, Mittwoch, 20.15 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag, 20.15 Uhr.

Jugendbund f. E. C.: Domplatz 32, Sonntag, 20.15 Uhr.

Mädchenheim Sendlitzstraße 5. Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend. Sonntag, 20 Uhr, Jugendabend.

Ev. Jungmädchenbund: (Cecilienstift) Dienstag, 20 Uhr,

Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konf.-Saal des Domes) Sonntag und Donnerstag, 20 Uhr.

Wir alle
tragen die strapazierfähige, gesunde
Bleyle-Kleidung
Strickkleider für Damen und Kinder, Westen, Pullover und Schlüpfer, Baskenmützen, Knaben-Anzüge, Hosen, Geschäftsröcke
finden Sie in größter Auswahl bei
RAHMLOW & KRESSMANN
Vom 4. bis 11. September läuft der interessante Bleyle-Film im Lichtschauspielhaus
Beachten Sie bitte unsere 2 Spezial-Bleyle-Fenster

Naverma
besonders preiswert!
Edamer Rotkugel halbfett und delikat besonders preiswert . ¼ Pfd. nur **18** Pfg.
Edamer in Brotform vollfett und vollsaftig besonders preiswert . ¼ Pfd. nur **25** Pfg.
Rotwurst gut fett und mager besonders preiswert . ¼ Pfd. nur **19** Pfg.
Leberwurst delikat im Geschmack besonders preiswert . ¼ Pfd. nur **19** Pfg.
Bratenschmalz mit kräft. gewürz. Geschmack besonders preiswert . 1 Pfd. nur **66** Pfg.
FF. geräucherter Speck prachtvolle Qualität besonders preiswert . 1 Pfd. nur **82** Pfg.
Sauerkohl langfädig geschnitten besonders preiswert . 1 Pfd. nur **10** Pfg.
Neue deutsche Fettheringe feine Fische, fast wie Matjes besonders preiswert 10 Stück nur **36** Pfg.
Saure Gurken delikat und herzhaft . Stück nur **8** Pfg.
Delikateß-Gurken hochfein im Geschmack Stück nur **20** Pfg.
Zwiebeln fest und hart . 1 Pfund nur **7** Pfg.
Plattenzucker zur Weinbereitung . 1 Pfund nur **43** Pfg.
Hutzucker zum Einkochen . . 1 Pfund nur **42** Pfg.
5% Rabatt auf alle Waren **5% Rabatt**
Naverma-Waren bewährt und gut
REWA HAUS

Ein Laden mit großer Hinterstube, auf dem Breiteweg zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht sof. bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verkauf nur Friseur Ebrhardt, Voigtei 14.

Merz'sche Salbe gegen Flechten, Merz'scher Blutreinigungstee
Ratsapotheke

. . . . und der „Wahre Jacob" erscheint 14tägig (Freitags) zum Preise von nur 30 Pfg. Bestellungen sind an unsere Zeitungsträgerinnen zu richten

Soziologische und schulpolitische Grundfragen der weltlichen Schule.
Nach Vorträgen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Löwenstein.
Preis nur 30 Pfg.
Buchhandlung **Halberstädter Tageblatt**

Firnis Pfd. **30** Pf.
moderne Schablonen in großer Auswahl
Willi Behrens
Hoheweg 47

Tapeten-Reste
billigst im Tapetenhaus „Rohma"

Bürger-Schützen- und Volksfest
Gauschießen der Jungschützen-Abteilung
Belustigungen aller Art
auf dem **Schützenwall** findet vom **Sonntag, den 6. bis einschl. Mittwoch, den 9. September** statt.
JEDER BESUCHER ERHALT EINEN GUTSCHEIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 206 — Freitag, den 4. September 1931 — 6. Jahrgang

Wo gespart werden könnte.

In der bürgerlichen Presse tobt seit einigen Tagen eine neue Hetze gegen die Gemeinden. Sie ist zweifellos durch die Industrie angeregt worden. Angriffsobjekt sind besonders die Gemeindearbeiterlöhne und — ausgerechnet — die Gehälter der Lehrer. Die Bezahlung der Lehrer wird als luxuriös gekennzeichnet und im Zusammenhang damit eine Herabstufung der Gehälter der Gemeindebeamten und Kürzung der Arbeiterlöhne verlangt.

Nun ist durch das Eingreifen des Reichsarbeitsministers Stegerwald im letzten Augenblick verhindert worden, daß zwischen den Gemeinden und ihren Arbeitern ein Lohnkonflikt ausbrach, der sich zu schwersten politischen Kämpfen hätte verdichten müssen. Die Besonnenheit auf Seiten der Kommunen und auf Arbeiterseite war zu groß, als daß man sich in eine Situation hätte drängen lassen, die vielleicht gewissen Kreisen in der Privatwirtschaft genützt, aber sicherlich dem Gemeinwohl auf das schwerste geschadet hätte. Es ist lächerlich, den Gesamtfehlbetrag im kommunalen Haushalt, der sich für das Ende des Rechnungsjahres 1931 auf mindestens 800 Millionen Mark belaufen wird, in irgendeinen Zusammenhang mit der verlangten Kürzung der Gehälter und Löhne zu bringen, die wenig mehr als 30 bis 40 Millionen für den Rest des Haushaltsjahres bringen kann.

Das Treiben der von der Privatwirtschaft beeinflußten Presse gegen die öffentlichen Haushalte, soweit sie sich auf kulturelle und soziale Aufgabengebiete beziehen, wird anscheinend leider von einflußreichen Stellen der Reichsregierung und von einigen Länderregierungen unterstützt. Die Reichsregierung scheint den Reichshaushalt für unverletzlich anzusehen. Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß es im Reichshaushalt wesentliche Posten gibt, die eingespart werden können. Ehe die Richtsätze für die Aermsten der Armen, für die Arbeitslosen, in der Versicherung und in der Fürsorge und für die Wohlfahrtserwerbslosen in den Gemeinden herabgesetzt werden sollen, wäre es gut, wenn das Reichsfinanzministerium sich für die Bezüge der leitenden Beamten der Reichsbank und der Reichsbahn interessierte. Man beruft sich so gern auf die Stimmen des Auslandes. Ob es im Ausland einen besonders guten Eindruck macht, wenn in der heutigen Zeit der Präsident der Deutschen Reichsbank und seine leitenden Kollegen und der Generaldirektor der Reichsbahn und die zahlreichen Reichsbahndirektoren und -präsidenten im ganzen Reich Bezüge erhalten, die in gar keinem Vergleich mit den Beamtengehältern des In- und Auslandes und mit den Vorkriegssätzen stehen, muß mit allem Nachdruck bezweifelt werden. Das Reichsfinanzministerium möge sich ferner für die Gehälter in der Reichswehr und in der Marine interessieren. In besserer Zeit kann es möglich sein, die zahlreichen Beförderungsstellen und hohen Pensionen des Heeres und der Marine aufrecht zu erhalten. Wenn man die Lehrergehälter kürzen will und den kleinen Beamten in den Gemeinden von ihrem geringen Gehalt wesentliche Prozente nehmen will, darf man in falsch verstandener Prestigepolitik die großen nicht schonen. Wenn ein Kreuzer früher von einem Fregattenkapitän geleitet wurde, brauchen es heute nicht ein Admiral und vier Kapitäne zu sein.

Die Lehrer werden für eine Sondergehaltskürzung kein Verständnis haben, solange die Regierungen der Länder die Professorengehälter schonen. Es ist in den weitesten Kreisen unbekannt, daß seit dem Mittelalter die Professoren nicht wie alle andern Beamten pensioniert, d. h. mit einem Teil ihres früheren Gehalts zur Ruhe gesetzt werden, sondern ihr volles Gehalt Zeit ihres Lebens behalten und auch als „emeritierte" Professoren das Recht haben, Vorlesungen zu halten und Kolleggelder zu verdienen. Es gibt z. B. in Preußen sicherlich über hundert Professoren, die mit Gehalt, Kolleggarantie und Kolleggeldern mehr verdienen als der Preußische Ministerpräsident oder der Oberbürgermeister von Berlin. Vor wenigen Jahren hat es der Preußische Landtag sogar für richtig gehalten, die Altersgrenze der Professoren von 65 auf 68 Jahre zu erhöhen. Er hat dadurch den jungen Gelehrten die Zukunftsaussichten unnötig erschwert. Während man auf allen übrigen Gebieten daran denken muß, die Arbeitszeit zu kürzen, um möglichst viele Menschen zu beschäftigen, wird bei den Professoren die Dienstzeit künstlich gestreckt.

Die Ausrede ist beliebt, daß die Kürzung der hohen Gehälter finanziell insgesamt nichts ausmacht. Es mag sein, daß das Deutsche Reich bestehen kann, auch wenn man von diesen Spitzengehältern, von denen wir sprachen, nichts abzieht. Immerhin kann man Hundertausende von Arbeitslosen mit diesen Abzügen beglücken. Und schließlich soll man über dem finanziellen Ergebnis die gewaltige psychologische Auswirkung nicht vergessen. In der großen Masse des Volkes setzt sich die Ueberzeugung immer mehr durch, daß Mittelstand und Arbeiterschaft opfern sollen. Während man den wirklichen Großverdienern nichts abzieht. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Regierungen, durch Taten zu beweisen, daß man diesen ungerechten und psychologisch falschen Weg nicht gehen will.

Aus Quedlinburg

q.* **Die Herabsetzung der Richtsätze für die Wohlfahrtsempfänger** hat dazu geführt, daß gewisse Kommunisten und Hitlerangehörige jetzt das Märchen verbreiten, daß bei der betreffenden Abstimmung in der Stadtverordnetensitzung die bösen Sozialdemokraten daran schuldig seien, daß diese Abzüge erfolgt sind. Dazu möchten wir bemerken, daß in der Stadtverordnetensitzung diese ganze Angelegenheit niemals behandelt worden ist. Nächstens wird man erzählen, daß die Sozialdemokraten daran schuldig sind, daß der Reichspräsident Püschel von seinem Parteifreund Pape entlassen ist. Auch wenn der Polizeihauptwachtmeister B. all die Radfahrer, welche am Dippeschen Garten am Husarensteig den Fußweg benutzen, zur Anzeige bringt, während die Herren Landwirte hoch zu Roß diesen Fußweg mit Vorliebe benutzen, ist einzig und allein die Sozialdemokratie daran schuldig. Es ist nichts zu dumm, alles findet sein Publikum.

q.* **Die Stahlhelmkrommel bei der KPD.** Ein Quedlinburger Arbeiter, welcher der Trommelriege des Stahlhelms angehörte, wurde eines schönen Tages mal wieder Kommunist. Er wird nicht der Erste und der Letzte gewesen sein, der innerhalb dieser radikalen Parteien eine Gesinnungsänderung durchmacht. Aber dieser Trommler nahm auch die Stahlhelmtrommel mit zu den Kommunisten, verkaufte diese für 8 Mark an die KPD. und nun mußte auch diese Trommel einen anderen Anstrich (rot) über sich ergehen lassen, genau wie sein Besitzer, erst schwarz-weiß-rot, sich jetzt mit einem roten Abzeichen hervortun kann. Die Folge war, daß der Stahlhelm gegen den früheren Kameraden die Anklage erhob mit dem Erfolg, daß der Verkäufer zu zwei Wochen und der Käufer wegen Hehlerei mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde. Schamhaft verschweigt das Quedlinburger Kreisblatt die Tatsache, daß ein Stahlhelmkamerad des Herrn August Bollheim nunmehr Kommunist geworden ist; man findet eine feine Ausrede und schreibt einfach: der Angehörige eines Verbandes hat die dem Verband gehörige Trommel verkauft. Mit dieser Berichterstattung des Kreisblattes verdächtigt man in den Leserkreisen nunmehr die Verbände (Gewerkschaften). Diese Art von Berichterstattung sieht dem Kreisblatt und seinen Trabanten ähnlich.

Kreis Quedlinburg

Ditfurt, 4. September. Goldene Hochzeit. Der Landwirt Andreas Huth begeht heute mit seiner Gattin Marie geb. Feldmann das Fest der goldenen Hochzeit.

Ditfurt, 4. September. Vor etwa 3 Jahren ist die Gemeinschaftsjagd in Ditfurt mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde verpachtet worden. Nach etwa zweieinhalb Jahren stellte sich heraus, daß eine zwingende Formvorschrift der Jagdordnung über die Auslegung der abgeschlossenen Pachtverträge nicht beachtet worden ist. Nachdem dem jetzigen Jagdvorsteher Amts- und Gemeindevorsteher Buchholz der Mangel bekannt geworden war, legte er die Verträge jetzt aus. Hiergegen erhoben die Jagdpächter Klage und beantragten beim Kreisausschuß in Quedlinburg die Nichtigkeitserklärung der abgeschlossenen Verträge. Mit Rücksicht darauf, daß die erhobene Klage für beide Teile, für die Pächter als auch für die Jagdgenossen, wenig Aussicht auf Erfolg hat, hatte der Jagdvorsteher die Jagdgenossen zu einer öffentlichen Versammlung im Rathaussaale zu einer allgemeinen Aussprache zum Mittwoch eingeladen. Der Jagdvorsteher legte zunächst den Sachverhalt klar und teilte dann seine Absicht mit, die Pachtgelder im beiderseitigen Interesse auf 50 Prozent ermäßigen zu wollen. Hierauf erfolgte zunächst eine allgemeine Aussprache, an der sich Vertreter der Jagdgenossen und auch der Pächter beteiligten. Die Pächter hatten laut werden lassen, die Jagdpachten um 60 Prozent zu ermäßigen, während von Seiten der Jagdgenossen beantragt wurde, die Pachten höchstens um 40 Prozent zu ermäßigen. Verwaltungssekretär Pötsch vom Kreisausschuß Quedlinburg stellte hierauf den Beteiligten anheim, sich im eigenen Interesse auf dem Mittelwege zu einigen. Von der Weiterführung der Klage riet er dringend ab. Der Rechtsstreit würde im gegebenen Falle etwa zwei Jahre dauern. Solange würden dann die Jagdgenossen ohne jede Pachteinnahme sein, während andererseits die Jagd wieder nicht beschossen werden könnte. Der Gemeindevorsteher riet den Beteiligten, beiderseits nachzugeben. Er bat, einer Einigung auf der Basis von 50

Aus Osterwieck

ow.* **Arbeiterjugend und Kinderfreunde.** Am Sonntag, den 6. September, morgens 7 Uhr, Abmarsch vom Ratsgarten zum Tagesausflug nach dem Fallstein. Die Eltern der Kinder sind hierzu herzlich eingeladen.

ow. **Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden** hielt am Mittwoch im Ratsgarten seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende sprach ausführlich über den Beschluß des Kreisausschusses vom 31. 8. 31 über die Herabsetzung der Richtsätze im Landkreis Halberstadt. Die Ausführung, daß der Richtsatz für ein Ehepaar in der gehobenen Fürsorge um 22½ Prozent gekürzt ist, rief allgemeine Empörung hervor. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme und soll dem Kreisausschuß übersandt werden: „Die Versammlung der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Osterwieck, nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den unsozialen Maßnahmen des Kreisausschusses betr. Abbau und Verschlechterung auf dem Gebiete der Fürsorge. Die Kürzung der Richtsätze um zirka 22 Prozent bedeutet für Hunderte von Menschen, die im Dienste der Gesellschaft ihre Arbeitskraft gelassen haben, Not und Elend und nur noch ein qualvolles Dasein. Es ist geradezu unverantwortlich, denen, die bisher immer schon Opfer bringen mußten, nun auch noch ihre schon völlig unzureichende Fürsorgeunterstützung so zu kürzen, daß der Lebensstandard noch erheblich verschlechtert wird. Wir fordern Beibehaltung der bisherigen Richtsätze und Weitergewährung von Sachleistungen. Die Not fordert gebieterisch, daß der Kreisausschuß seinen Beschluß vom 31. 8. 31 rückgängig macht, und keine Verschlechterungen in der Fürsorge einführt."

Aus Oschersleben

o. **Aus der Partei.** Die Zeitungswerbungskommission tritt am Dienstag, den 8. September in der „Grünen Tanne" zusammen. Genosse Treff wird bei dieser Sitzung zugegen sein. In der am Mittwoch, den 9. September stattfindenden Mitgliederversammlung soll ein Vortrag über die letzten Notverordnungen und die soziale Kommunalpolitik gehalten werden. Referent soll Genosse Paul Wille-Halberstadt sein. Die Versammlung soll in erweitertem Kreise stattfinden. Sie findet im Landhause statt.

Wybert zur täglichen Halspflege

Spätinghof.

Roman v. L. v. d. Elder.

43. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Errötend wich sie seinem Blick aus und streifte unwillkürlich die Aermel herunter. „Es ist so heiß," meinte sie, „Vater ist bei dem neuen Kantor in unserm alten Haus; er kann die Zeiten noch immer nicht vergessen."

„Na, dann will ich man gehen."

„Schon?" fragte sie. „Willst du dich nicht einen Augenblick setzen? Du nimmst mir ja die Ruhe mit."

Diese letzten Worte, die sie hinzufügte, waren nur landläufige Redensart; Jan nahm sie bitter ernst.

„Hab' ich dir jemals die Ruhe genommen?"

„Ach, wie du heut bist." Sie errötete wieder unter seinen Blicken. „Na, geh' man, geh' man. Ich hatte dich nicht."

„Dann adjüs", sagte Jan, und plötzlich erfaßte den ruhigen, ernsten Mann ein Taumel. Ihm war, als könnte es gar nicht anders sein, als wäre das schöne, reife, blonde Weib vor ihm sein eigen mit Leib und Seele, als wäre er ein Dummkopf, weil er sie nicht längst in seine Arme geschlossen hatte. Er vergaß, daß er nicht frei handeln durfte.

„Adjüs, Jan", sagte Frauke. Dann nahm er ihre Hand und zog damit das Mädchen an sich heran, umschlang sie mit starken Armen und küßte sie heiß auf die zarten, kühlen Lippen.

Einen Augenblick war Frauke fassungslos. Dann machte sie sich frei und stieß ihn von sich. „Pfui!" rief sie. Dann schlug sie die Hände vors Gesicht und brach in Tränen aus.

Bei Jan trat die Ernüchterung ein. „Verzeihe, Frauke", bat er kleinlaut, „ich hab' dich ja zu lieb". Mit einem Schlag war es ihm klar, daß er sich vergessen hatte. Frauke fuhr fort zu weinen. Ihr ganzer Körper bebte. Sie weinte nicht darüber, daß Jan sie liebte, daß er sie geküßt hatte, nein, sie weinte vor Scham, daß er sie so küssen konnte, so heiß und sinnlich, erregt vom Wein und Siegestaumel.

Leise und bedrückt ging Jan fort; sein Rausch war verflogen.

Seit diesem Tag mied er wochenlang das Haus des Kantors. Er fühlte sich schuldig und wagte es nicht, Frauke unter die Augen zu treten.

Vier Wochen mochten vergangen sein, da traf er sie eines Vormittags auf der Straße. Er wollte mit einem kurzen Gruß vorübergehen, aber ein gewisses Etwas in ihrem Wesen bannte ihn. Als er Frauke näher ansah, merkte er, daß ihr Gesicht schmaler und blasser geworden war, und daß unter den dunkeln Augen Ringe lagerten. Heißes Mitleid wallte in ihm auf.

„Jan", sagte Frauke gezwungen, „du kommst ja gar nicht mehr zu uns? Vater hat schon nach dir gefragt."

„Ich hatte viel zu tun", entgegnete er ausweichend. Er log absichtlich, um sich nicht in Verlegenheit zu bringen, und Frauke wußte, daß er log, denn Heu und Korn waren längst eingefahren. „Ich wollte dieser Tage kommen. Ist dein Vater heut' abend zu Haus?"

„Nein, heute abend ist er aus, Mittwochs spielt er ja immer mit Peter Klümer und Karstens Jens Solo; aber morgen ist er zu Haus."

„Soll ich denn morgen kommen?" fragte Jan.

„Wann du willst!" entgegnete Frauke.

Jan sah sie an. Wie verändert sie ihm vorkam. Sie war ihm doch stets so fest und stolz erschienen; jetzt war sie weich, fast demütig ihm gegenüber.

„Aber heut' darf ich doch nicht kommen?" fragte Jan; er wartete unruhevoll auf die Antwort.

„Ja, du darfst!"

„Es ist gut", sagte er mit fröhlichen Augen.

Am Abend trat er wie immer in das Kantorhäuschen.

Frauke saß allein in dem Stübchen bei der niedrigen Lampe. Sie sprang auf und trat ihm entgegen, hold und befangen, doch ohne Ziererei. Sie reichte ihm die Hand. Ganz nahe stand sie vor ihm und sah ihm an, wie eine Braut den Geliebten ansieht, auf den sie lange gewartet hat. Er hörte ihren Atem, er spürte die Wärme ihrer Glieder und den Duft ihres Haares. Eine warme Welle flutete über sein Gesicht; er wagte es nicht, sie anzurühren. Da faßte sie ihn an der Hand und zog ihn neben sich aufs Sofa. Ein süßes, seliges Gefühl durchschauerte ihn. Ganz sacht legte er den Arm um sie und küßte sie auf das wunderschöne Haar, das er so sehr liebte.

Hand in Hand saßen sie auf dem kleinen Damastsofa.

„Verzeih'!" bat Frauke.

„Nein, verzeih' du, ich war zu ungestüm."

Ihre Lippen preßten sich aneinander.

„Versprich mir, Jan, daß du mich niemals wieder so küssen willst wie damals."

„Ich verspreche es dir, du meine Feine. Hast du mich denn wirklich lieb?"

„Ich habe dagegen angekämpft", gestand Frauke, „aber ich kann wirklich nicht mehr. — Ja, wenn deine Frau dich nicht verlassen hätte, wenn du mir nicht so furchtbar leid tätest, wenn ich nicht immerfort an dich denken müßte!"

„Entschuldige dich doch nicht der Liebe wegen, die mich so glücklich macht. Hab' mich lieb. Tine nimmst du nichts damit, ihr tust du kein Unrecht damit."

„Ich will dich ja auch nur ein ganz klein wenig lieb haben — nur so viel, wie man einen guten Bruder lieb hat. Versprich mir, Jan, daß du nicht mehr von mir verlangen willst; ich darf meinem alten Vater keine Unehre machen."

„Ich will immer mit dem zufrieden sein, was du mir aus freien Stücken gibst", antwortete Jan.

Länger als eine Stunde saßen sie beisammen auf dem kleinen Sofa und hielten sich an den Händen und plauderten wie Brüderchen und Schwesterchen.

„Deine Haare sind das Schönste an dir", sagte Jan, „und", fügte er rasch hinzu, „deine Augen!"

„Was du für einen hübschen gelben Bart hast", neckte Frauke.

Er küßte ihr Haar und sagte: „Es fühlt sich an wie Seide!"

Sie streichelte seine Hände und strich ihm die Falten aus der Stirn. Nie hatten sie so nahe beieinander gesessen. Nie hatte Frauke so schön und jung ausgesehen, nie war es Jan so fröhlich ums Herz gewesen.

Als Jan nach Haus ging, leuchtete ihm Frauke mit der Lampe. „Gut Nacht, mein braver Junge", sagte sie.

Manchen schönen Abend verlebten sie zusammen wie zwei Kinder, die sich von Herzen lieb haben. Allzuoft durfte Jan freilich nicht kommen, der Leute wegen. Er kam außerdem auch regelmäßig den Abend in der Woche wie früher zum Kantor. Dann saß ihm Frauke stillsam gegenüber. Nur ein gelegentlicher Blick sagte ihm, wie gut sie ihm sei, und ab und zu streifte ihn unter dem Tisch wohl mal verstohlen ihre feine Hand oder ihr Füßchen stieß sich an seinen Schuhen, dann war es ihnen, als ob elektrische Funken hinüber und herüber flogen.

Es waren schöne Stunden. Stunden voll unschuldiger, reiner Fröhlichkeit. Rascher gingen die Jahre dahin, sie merkten kaum, daß sie älter wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0009

Prozent zuzüstimmen. Nach einer lebhaften Aussprache der Beteiligten einigte man sich dann schließlich auf den beide Teile befriedigenden Vorschlag des Jagdvorstehers und gab einer Ermäßigung von 50 Prozent seine Zustimmung. Der Jagdvorsteher genehmigt nun vorerst den bisherigen Pächtern, bis zum Abschluß eines Nachtrages zu dem Pachtvertrage, die Jagd weiterhin auszuüben. Der Erlös für das erlegte Wild ist beim Jagdvorsteher abzuliefern. Späterhin wird dieser Erlös wieder erstattet.

Aus Thale

td. **Für das Gastwirtsgewerbe** und die verwandten Betriebe wurde der Nachtrag zum Tarifvertrag für allgemeinverbindlich erklärt. Es fallen folgende Orte darunter: Wernigerode, Ilsenburg, Thale und Bad Suderode.

Mitteldeutsche Rundschau

Seinen Onkel mit dem Beil erschlagen.

Dessau. Vor dem Dessauer Schwurgericht fand am Mittwoch die Bluttat ihre Sühne, der am Pfingstsonntag d. Js. der Bergmann Franz Belger in Gröbzig zum Opfer fiel. Als Belger am Abend aus dem Zirkus Sarasani von Köthen nach Haus zurückkehrte, wurde er im Hausflur von seinem 27 Jahre alten Neffen Friedrich Belger und dem 34 Jahre alten Klempner Paul Bang aus Kaisershautern, der mit in demselben Hause wohnte, überfallen und mit Beilhieben über den Kopf niedergeschlagen, so daß er starb. Dem Neffen wurden intime Beziehungen zu seiner Tante, der Frau Belger, nachgesagt die sich ebenfalls wegen Mordes zu verantworten hatte. Das Urteil lautete gegen Friedrich Belger auf 12 Jahre Zuchthaus, gegen Bang auf 15 Jahre Zuchthaus und gegen Frau Belger auf 10 Jahre Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer ihrer Zuchthausstrafe aberkannt.

Zwei politische Prozesse.

Dessau. Vor dem Dessauer Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der Elektrokaufmann Walter Güssow aus Dessau zu verantworten, der einen Strafbefehl über 150 Mark erhalten hatte, weil er sechsmal demonstrativ vor dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Paulick ausgespien hatte. Das Gericht verwarf den Einspruch gegen den Strafbefehl. Weiter war der kommunistische Landtagsabgeordnete Paul Kmiec aus Dessau des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz angeklagt. Er sollte als Debatteredner in einer nationalsozialistischen Versammlung in Dessau von einer „verfaulten und vermisteten Republik" gesprochen haben. In der Beweisaufnahme konnte die Schuld des Angeklagten nicht einwandfrei festgestellt werden, da auch die Hauptzeugen, vier Polizeibeamte, in ihren Aussagen schwankend waren. Kmiec wurde daher freigesprochen.

Schwere Folgen unglaublichen Leichtsinns.

Salzwedel. Durch geradezu verbrecherischen Leichtsinn ereignete sich auf der Chaussee von Jübar im Kreise Salzwedel nach Rade ein schwerer Unfall. Ein Landarbeiter aus Rade fuhr, nachdem er eine Wiese gemäht hatte, mit dem Rade nach Hause und führte seine Sense vollkommen ungeschützt mit sich. Als er an einer Gruppe von Schülern vorbeifuhr, wurden dem 15jährigen Schüler Meyer durch die blanke Sense Muskeln und Sehnen des linken Armes durchschnitten.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 3. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 156739 230041
10 Gewinne zu 5000 M. 80206 91625 112473 136000 392751
18 Gewinne zu 3000 M. 38896 88538 81083 181712 201221 219113 318672 320850 344337
62 Gewinne zu 2000 M. 11429 37244 41035 45929 63330 76369 75604 81511 88528 98128 116480 136719 146664 153065 159356 161041 166923 222253 239713 258917 281027 282740 284439 294269 302109 320614 322054 339786 352942 355282 381769
114 Gewinne zu 1000 M. 4886 5528 22512 32552 42702 57827 73595 75983 99127 104035 114141 120071 121208 121646 133405 134355 139840 140896 141948 167442 167825 171956 173609 182713 191141 198082 205171 206801 213324 224338 233821 238709 240773 243419 248120 251512 253336 253530 257487 260478 260661 262094 272858 300064 306065 311442 315388 315685 323026 336765 360498 369031 371057 378804 382024 392343 393620
164 Gewinne zu 500 M. 1073 18568 23005 24024 27347 30680 40947 43961 45877 50406 55353 58041 64387 64950 71637 77275 84417 87771 97098 97201 102692 103261 106346 119096 123086 126047 136592 139691 144101 157170 178202 187801 196914 199291 201542 202582 210579 211428 212952 212984 215180 221974 222707 226015 230595 232050 232429 244112 253436 254027 255170 256524 272677 274643 276956 283594 285074 286318 292149 292566 303756 308664 315669 321998 334404 335611 340522 341223 348614 349322 349649 356531 357092 362032 363479 377537 382144 387423 387517 392710 395081 395973

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 30806
2 Gewinne zu 10000 M. 227501
6 Gewinne zu 5000 M. 34942 111283 167607
2 Gewinne zu 3000 M. 231229
50 Gewinne zu 2000 M. 5558 26111 32179 43978 86497 91323 158920 190875 192599 193151 216782 236495 278556 281873 284977 289522 291578 300875 330583 335146 336536 346234 353616 364317 371148
90 Gewinne zu 1000 M. 5979 31118 34185 43903 46606 50502 57600 59766 70517 72242 76694 95075 95511 113017 119623 144584 145944 153689 159061 159912 187115 189830 193970 197102 197239 205652 207523 217011 219898 226091 239706 239879 242399 244497 248626 263949 265639 270946 280124 291322 306034 331787 348489 348876 363565
140 Gewinne zu 500 M. 11746 18119 29110 30144 32164 37348 41871 41910 45577 50397 55620 57619 74668 76540 86080 89651 96871 98920 107887 111903 115317 116728 118695 129411 134263 136301 144268 149013 149039 150846 158108 158192 162533 167106 167362 172111 174749 176414 178953 185351 189028 194518 202106 214824 256558 258476 261490 263109 276892 279394 280052 288738 290036 290629 291352 294948 301269 321020 326610 328185 340114 346504 355403 363978 376975 377287 390240 396468

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 58 zu je 10000, 118 zu je 5000, 248 zu je 3000, 670 zu je 2000, 1856 zu je 1000, 2172 zu je 500, 6546 zu je 400 Mark.

Arbeiter-Sport.

Von der Gründung des Ring-Sport-Vereins 1911 Halberstadt.

Im Jahre 1905 wurde hier der Ring-Sport-Verein Teutonia gegründet. Der Mitbegründer des genannten Vereins, Genosse Karl Holland, wurde ein Jahr später als Delegierter nach Magdeburg zum Verbandstag der damals bestehenden vielen kleinen Verbändchen geschickt. Der Ring-Sport-Verein Teutonia gehörte zu damaliger Zeit dem „Magdeburger Athleten-Verband" an. Auf dieser Tagung kam man zur Gründung des heutigen Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands. Natürlich gab es auch hier die sogenannten Berufsmeiser, die sich dem nicht anpassen konnten. Der Arbeiter-Athleten-Bund stand auf dem Standpunkt, den Sport in vernunftgemäßer Weise zur Stärkung des Körpers und des Geistes zu betreiben und die Sucht der Erlangung von Medaillen und sonstigem Firlefanz zu bekämpfen. Das gefiel so manchem Athleten nicht. Der Genosse Karl Holland, der vom Verbandstag zurückkehrte, machte den Vorschlag, daß man sich dem Bund anschließen solle. Er geriet aber auf Widerstand. Deshalb arbeitete er im Stillen verschiedene Jahre darauf hin, hier in Halberstadt einen Arbeiter-Athleten-Verein zu gründen, der dem Bund angehören sollte. Er lud den Bundesvorstand zur Gründung eines Vereins nach Halberstadt ein. Es erschienen dann im Herbst 1911 die beiden Genossen Wilhelm Springer und Hermann Teller, beide von Magdeburg, dem Bundesvorstand angehörend. Im Parteilokal des verstorbenen Genossen Max Bollmann in der Wasserstraße kamen dann die Genossen Karl Holland, Otto Uhlmann, Otto Kitzing (leider im Weltkriege gefallen) und Max Bollmann mit den beiden Genossen Teller und Springer zusammen und beschlossen die Gründung eines Arbeiter-Athleten-Vereins. Der Genosse Otto Uhlmann, welcher bereits dem Arbeiter-Turn-Verein „Freiheit" Halberstadt seit 1898 angehörte, machte sofort im Turn-Verein Propaganda, hierbei mitzuhelfen. Der Turn-Verein stellte sofort alle Geräte für die Schwerathletik zur Verfügung, ferner wurde das Gründungsversammlungen, welches inzwischen die Genossen Holland, Uhlmann, Kitzing und Bollmann beschlossen hatten, auf den Namen des Turnvereins abgehalten. Was erreicht werden sollte, wurde erreicht. Es waren beim Gründungsversammlungen 45 Aufnahmen zu verzeichnen. Nun wurde nicht geruht und geschlafen. Der frühere Athletenklub „Herkules", welcher zu damaliger Zeit bereits eingegangen war, hatte eine noch gut erhaltene Ringmatte und verschiedene Gewichte. Es wurde beschlossen, die Geräte zu kaufen. Da aber das Gründungsversammlungen nur einen Ueberschuß von 1aa und schreibe 92 Pfennig gebracht hatte, fehlte es am Besten, dem Geld. Da war es kein anderer als unser Genosse Max Bollmann, der sofort das Geld zur Verfügung stellte. Sofort wurden auch die Geräte gekauft. Es wurde nun tüchtig trainiert, zuerst bei Max Bollmann, dann im Gewerkschaftshaus, nachher bei Kühne (heute Rubbera) und dann aufsetzt vor dem Kriege im „Odeum". Nach Abhaltung des Gründungsversammlungens wurde eine Versammlung einberufen. Der Verein erhielt den Namen Arbeiter-Athleten-Verein „Vormärz". 1. Vorsitzender war Otto Uhlmann, Kassierer Otto Kitzing, Schriftführer Otto Müller (vom Schlachthof), Ringwart Karl Holland, Stemmwart Adolf Welche. Es begann nun ein reges Leben. Alles übte mit größtem Eifer. Im Sommer 1914, also kurz dem Kriege, konnte in Halberstadt bereits ein Kreisfest abgehalten werden. Nun kam der Krieg und hob alles wieder auf. Alles mußte zum Kriegsdienst. Nach Kriegsende, im Januar 1919, wurde der Uebungsbetrieb wieder aufgenommen. Der Verein erhielt jetzt den Namen „Ring-Sport-Verein Halberstadt". Im Sommer 1919 wurde bereits ein großes Sportfest im Ringen, Heben und Leicht-Athletik abgehalten. Nach dem Sportfest trat der Genosse Fickert dem Verein bei, welcher die Spezialitäten-Abteilung einführte. 1923 wurde dann noch das Boxen eingeführt und somit die Box-Abteilung geschaffen unter der Leitung des damaligen Boxtrainers Karl Kalbitz. — Am Freitag, den 4. September, veranstaltet nun der Ring-Sport-Verein einen Doppelkampfabend im Ringen und Boxen im Stadtpark, und am Sonnabend, den 5. September findet das 20. Stiftungsfest verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands im Schützenwall statt. Alle Sportfreunde und Gönner sind nochmals herzlichst eingeladen. D. U.

Ring-Sport-Verein 1911 Halberstadt. Zum heutigen Kampfabend im Stadtpark müssen sämtliche Funktionäre um 19 Uhr zur Stelle sein. Die Kampfmannschaften, Artisten und Damen stehen um 19.45 Uhr startbereit. Die Vorverkaufskarten sind um 19 Uhr beim Hauptkassierer im Stadtpark abzurechnen. Der Festball am Sonnabend beginnt um 20 Uhr. Die oberen Säle des Schützenwalls sind hierzu festlich hergerichtet. Gute Musik und große Ueberraschungen werden für die nötige Stimmung sorgen. Keiner versäume diese Veranstaltung!

Die Vereine der Halberstädter Gruppe werden noch einmal auf die am kommenden Sonntag, morgens 9 Uhr, beginnende Bezirksgesamtfahrt in Schwanebeck hingewiesen. Die Leitung haben die Genossen Graßmann und Höhne. Die Bezirksleitung erwartet, daß sämtliche Vereine vertreten sind. Die Teilnehmer müssen sich für den ganzen Tag einrichten. Es werden alle Sportarten eingehend behandelt. Besonderen Wert legt die Leitung auf das Erscheinen der Kampfrichter. Sämtliche Teilnehmer werden einer schriftlichen Prüfung unterzogen. Alle Vereine müssen am Sonntag in Schwanebeck vertreten sein.

Wedderslesen gegen Wasserfreunde Halberstadt. Am Sonntag trafen sich in Halberstadt die Jugend und die 1. Handballmannschaft der Freien Turn- und Sportvereinigung mit den Wasserfreunden Halberstadt im Gesellschaftsspiel. Die Jugendmannschaft von Wasserfreunde war nicht vollzählig erschienen. Als Ersatz spielten einige Spieler aus der 1. Mannschaft mit, so daß Wedderslesen mit 2:4 Toren das Spiel verlor. Dagegen gelang es der 1. Mannschaft gegen die gleiche von Wasserfreunde das Spiel mit 6:1 zu gewinnen.

Handball. Turn- und Sportvereinigung Thale 1 gegen Turner Halle-Dieskau 1 6:18. Thale weilte am Sonntag mit 3 Mannschaften in Dieskau, Bezirk Halle. Als Abschluß des 36. Stiftungsfestes fand um 18 Uhr der Kampf Thale 1 gegen Dieskau 1 statt. Wenn Thale mit einer hohen Torzahl verlor, so hat es sich doch die Sympathie der Zuschauer erworben. Thale war keine 12 Tore schlechter. Zwei Ersatzverteidiger, dazu Unbeholfenheit im Sturm, sind die Hauptschuld an der hohen Niederlage. Dem Torwart der Gäste trifft keine Schuld. Er spielte außerordentlich bis Schluß des Spiels. Dieskau stellte eine auf allen Plätzen gut eingespielte Mannschaft, so daß ein Gewinnen für Thale nicht in Frage kam, obwohl es das erste Tor warf. Tempo und faires Spiel gaben den äußeren Rahmen. — Thale 2 gegen Dieskau 2 6:4. Da dieses Spiel auf den Vormittag verlegt werden mußte, war Thale nur mit Genossen aus der 2. Elf am Start. 4 Ersatzleute aus der Jugendmannschaft wurden eingestellt. Dieskau hatte eine gute Gegenmannschaft aufgestellt, welche durch eigenmächtiges Spielen Einzelner nicht viel zu erzielen wußten. Thale Jugend gegen Dieskau Jugend 4:9. Dieskau hatte eine körperlich stärkere Mannschaft zur Stelle und gewann überzeugend. Thale spielte eifrig, kam aber nicht gegen Dieskau auf. In allen Spielen wurde wirklich guter Arbeitersport gezeigt. Auch leiteten alle Schiedsrichter zur größten Zufriedenheit.

Fußball-Vorschau. Die Serienspiele haben allerhand Ueberraschungen ergeben. Besonders die Mannschaften, denen man eine durchschlagende Form zugemutet hatte, leisteten sich gewaltige Sachen. Es muß dies auf Unbeständigkeit und Unsicherheit der Mannschaftsgebilde zurückzuführen sein. Auch erwecken die bisher veröffentlichten Spiele den Eindruck, daß Glück eine große Rolle spielt und andererseits die bauenden Mannschaften stets den Vorteil des eigenen Platzes auszunutzen verstehen. Die Meisterschaftsfrage ist noch vollständig ungeklärt. Bis vor einigen Wochen lag Teutonia-Dschersleben an der Spitze. Durch Mißerfolge an den letzten Sonntagen ist die Elf zurückgeworfen worden. Reinstedt, Osterwieck und Wedderslesen haben immer noch gute Aussichten. Man wird also noch manche Ueberraschungen erleben. Wie werden nun die Spiele des kommenden Sonntags ausfallen? Es sind angesetzt: Burgund Halberstadt gegen Teutonia Wedderslesen. 15.30 Uhr auf dem Burchardianger, Schiedsrichter Nowak I, Thale. Die Wedderslesener sind, wie die Resultate der letzten Sonntage bewiesen, ausgezeichnet in Form. Ein technisch hochstehendes Spiel eraibt das Treffen Teutonia Dschersleben gegen Sportfreunde Thale auf dem städtischen Sportplatz in Dschersleben. Wegen örtlicher Platzverhältnisse findet das Spiel schon um 12.15 Uhr statt. Schiedsrichter ist Lins, Halberstadt. Thale besitzt ein gutes Kombinationssystem, wohingegen Dschersleben durch Wiedereinstellung zweier alter Spieler seine Mannschaft verbessern konnte. Germania Reinstedt hat den Hadmersleber Sportverein zu Gaste. Beginn 15 Uhr. Schiedsrichter Lerche, Wedderslesen. Wird Hadmersleben wieder einen Sieg errinnen können? Im Spiel Sportfreunde Wernigerode gegen Eintracht Osterwieck um 15.30 Uhr auf dem Neustädter Anger unter Leitung von Neubauer, Halberstadt, wird ein gutes Spiel zustande kommen, sind doch beide Mannschaften stark auf ein Siegspiel eingestellt. Die B-Klasse weist eine große Anzahl Begegnungen auf: Halberstadt gegen Wedderslesen, 14 Uhr; Wernigerode gegen Osterwieck um 14 Uhr; Union Thale gegen Sportfreunde Thale 2. um 15.30 Uhr; Quedlinburg 1. gegen Westerhausen 1. um 15 Uhr; Harsleben gegen Quedlinburg 2. um 15 Uhr; Union Thale 2. gegen Sportfreunde Thale 3. um 14 Uhr. In der Gruppe Dschersleben treffen aufeinander: Sportfreunde Warsleben 1. gegen Groß-Aisleben 1. um 15 Uhr; Ditfurt 1. gegen Dschersleben 2. um 15 Uhr; Vorw. Altbrandsleben 1. gegen Eintracht Ilsenburg 1. um 15 Uhr; Fort. Hamersleben gegen Brüderschaft Aussleben um 15 Uhr; Groß-Aisleben 2. gegen Warsleben 2. um 15 Uhr. Jugendklasse: Dschersleben gegen Hornburg um 14 Uhr; Hadmersleben gegen Wernigerode gegen Osterwieck um 13 Uhr; Wedderslesen gegen Reinstedt um 13 Uhr; Wernigerode gegen Osterwieck um 13 Uhr; Union Thale gegen Sportfr. Thale um 13 Uhr; Reinstedt gegen Harsleben um 14 Uhr

Aus dem andern Lager.

Handball-Pokal-Turnier des F. C. Germania 00. Der F. C. Germania veranstaltet auf seinem Platze am Sonntag ein größeres Handball-Pokal-Turnier. Dieses Turnier wird in 2 Klassen ausgetragen. In der 1. Klasse starten die hier bestens bekannten spielstarken Mannschaften des V. f. G. Mars 1. Turnverein Friesen-Dschersleben 1. Turnverein 1861 Halberstadt und die 1. Elf der Germanen. In der 2. Klasse befinden sich folgende Mannschaften: Turnverein Friesen Halberstadt 1 gegen 1. Batterie Art.-Reg. 4. Turnverein Friesen. Dschersleben 2 und die 2. Elf des Veranstalters. Die Spiele beginnen bereits um 8.30 Uhr. Es handelt sich bei diesem Turnier um keine Bilstspiele, sondern die Spiele gehen über eine Stunde. Um 14 Uhr wird durch das Fußballspiel V. f. B. Blankenburg 1 gegen Germanias spielstarke 2. Elf auch für die Fußballanhänger etwas Gutes geboten. Auch für den Frauensport ist etwas getan worden: Germanias 1. Handballfrauenelf spielt um 16.30 Uhr gegen die 1. Frauenelf der Magdeburger Sport- und Spielvereinigung.

Jugendbewegung

Kinderfreunde Halberstadt. Rote Falken. Wir treffen uns am Sonnabend um 3.30 Uhr an der Ecke Süd- und Spiegelstraße zum Marsch nach Quedlinburg. Das Gepäckschirr und 20 Nia. muß jeder mitbringen. Bei Regenwetter gehen wir nicht.

Proletarischer Volkssangkreis Halberstadt. Am Freitag ist Tanzen im Marie Hauptmannstift.

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Wernigerode. Am Sonntag trifft sich alles 14.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof. Alles erscheint in Falkenkluft.

Thale. Monatsprogramm der Roten Falken. Horde 1 (Führer Karl Tenz): 8. 9. Arbeitsgemeinschaft ab 20.30 Uhr: „Geschichte" (Referent Lehrer Reckleben). 12. und 13. 9. Fahrt. 15. 9. Zauseabend. 22. 9. „Geschichte" (Gen. Reckleben). 29. 9. Proben. 3. und 4. 10. Zaguna. — Horde 2 (2. Führer Paul Koch): 8. 9. Zauseabend. 12. und 13. 9. Fahrt. 15. 9. „Die Arbeiterbewegung" (Referent Heini Brandt). 22. 9. Brett- und Gesellschaftsspiele. 29. 9. „Die Arbeiterbewegung" (Gen. Brandt). — Gesamtgruppe: Jeden Donnerstag im Heim Sprech- und Bewegungschor. Proben. — Aetherengruppe: Montags im Heim Arbeitsgemeinschaft „Volkswirtschaft" (Referent Gen. Reckleben).

Freiaewerkschaftliche Jugend.

Jungbuchdrucker Halberstadt. Freitag, den 4. September, 20 Uhr, im Heim Zusammenkunft. Unsere regelmäßigen Heimabende beginnen mit diesem Tage wieder. Neben den Erachnissen der letzten Zwischenprüfung wollen wir unser Arbeitsprogramm festlegen. Es ist unbedingt notwendig, daß alles erscheint.

J. d. A. Halberstadt. Morgen Nachtfahrt. Treffpunkt 19.15 Uhr am Fürstenhof.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Freitag, den 11. September, 20 Uhr, findet im Elysium ein großer Konzertabend mit erstklassigem Programm, unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Theo Buchwald statt. Unsere Kameraden werden gebeten, sich diesen Abend frei zu halten und dieses Konzert, welches zum Besten der erwerbslosen, freiaewerkschaftlich organisierten Mustter gegeben wird, in Bekanntenund Freundeskreisen bestens zu empfehlen. Programme sind in den nächsten Tagen für 30 und 75 Pfg. zu haben. — Die Radfahrerabteilung fährt am 13. September nach Ballenstedt. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

Briefkasten

Pferdeversicherung. Es ist ein Irrtum, wenn Sie annehmen, daß durch die Motorisierung des Verkehrswesens auch ein Rückgang des Pferdebestandes gegenüber Friedenszeiten eingetreten ist. Im Jahre 1913 waren im deutschen Reiche nach der damaligen Viehzählung einschließlich der Militärpferde 3 806 705 Pferde vorhanden. In dem verkleinerten Reichsgebiet wurden nach der Viehzählung vom 2. Dezember 1929 im deutschen Reiche ohne Militärpferde 3 617 141 Pferde gezählt. Die Zahl der Pferde ist also verhältnismäßig nicht zurückgegangen, sondern, wenn man die abgetretenen Gebiete in Betracht zieht, und außerdem, daß bei der letzten Zählung die 40 000 Reparationspferde ausselten, eher noch gestiegen. Man kann also nicht sagen, daß Auto und Traktor das Pferd heute verdrängt und die letzten Rösser bereits den Weg alles Fleisches gegangen seien.

Amtliche Wetternachrichten

Voraussichtliches Wetter bis 5. September, abends:

Am Donnerstag kam ein Störungsgebiet von Westen heran, das über Mitteldeutschland nur langsam vorwärts kam. Deshalb blieben wir lange in seinem Wirkungsbereich und hatten während des ganzen Nachmittags anhaltenden Landregen. In 12 Stunden sind dabei im Elbegebiet etwa 10 mm Regen gefallen. Die Temperatur konnte infolge mangelnder Sonnenstrahlung nur bis auf 22 Grad ansteigen. Ostdeutschland, das im Bereiche warmer Luft verblieb, hatte Höchsttemperaturen bis zu 27 Grad. Auf dem Brocken wurden bei dichtem Nebel und Südweststurm 11 Grad erreicht. Beim Vorüberagang der Kaltfront kam es in München zu schwerem Hagelschlag und einer Niederschlagsmenge von mehr als 30 mm. — Der Hauptkern der westlichen Depression liegt noch über England. Er erfährt nur eine langsame Ortsveränderung. Das Wetter bleibt bei uns noch verhältnismäßig mild. Mit weiteren Regenschauern ist zu rechnen.

37 Waggons Petroleum entgleisen.

Der umgestürzte Petroleumzug bei Constanza in Rumänien.

Ein Eisenbahnzug mit einer riesigen Ladung Petroleum entgleiste bei Constanza in Rumänien und stürzte einen Abhang hinunter. 37 Waggons Petroleum wurden vernichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 206 — Freitag, den 4. September 1931 — 6. Jahrgang.

Recht der Arbeit.

Grundsätzliche Debatten auf dem Frankfurter Gewerkschafts-Kongreß.

Frankfurt-Main, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Frankfurter Gewerkschaftskongreß ging am Donnerstagvormittag an die Erörterung der Entwicklung des Arbeiterrechts.

Bundessekretär Clemens Nörpel

schuf hierfür durch einen tiefschürfenden Vortrag eine solide Plattform.

Hier in Frankfurt — so führte Nörpel aus — hat 1899 Karl Legien um die Koalitionsfreiheit gekämpft und Döblin um den Tarifgedanken. Heute haben die freien Gewerkschaften die Koalitionsfreiheit. Damals noch Streit, ob Tarifverträge abgeschlossen werden sollen, stehen wir heute im Kampf um die Erhaltung derselben. Gerade heute, in der Zeit des Generalangriffs auf unser Arbeitsrecht ist es nötig, daß wir uns gedanklich sammeln, um dem Gegner entschlossen entgegentreten zu können.

Was ist denn das Wesen des Kollektivismus?

Der Arbeiter ist außerstande, sich als Einzelner gegenüber dem Arbeitgeber durchzusetzen. Nur durch Zusammenschluß ist es dem Arbeiter möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen und eine neue Wirtschaftsordnung herbeizuführen. Prof. Sinzheimer, der heute unser Gast ist, hat das Wesen des Kollektivismus durch eine klassisch klare Formel verdeutlicht: „Einst war der Mensch, der nicht frei war, eine Sache, die Rechtsgleichheit macht ihn erst zur Person und die von en Arbeitern erstrebte neue Ordnung macht ihn zum Menschen."

Die Angriffe gegen das kollektive Arbeitsrecht sind ein Angriff gegen unser Menschenrecht.

Träger des kollektiven Arbeitsrechts sind die Gewerkschaften.

Neuerdings will man die Gewerkschaften und die Unternehmerkartelle gleichstellen, und Bindungen, die für die Unternehmerkartelle durchaus notwendig sind und von den Gewerkschaften gefordert werden, auch letzteren auferlegen. Eine Gleichstellung ist aber objektiv ausgeschlossen.

Die Unternehmerkartelle wollen den Markt beherrschen

und zwar im Interesse des Profits, der dem Kartell angehörenden einzelnen Unternehmer, die sich außerdem untereinander bekämpfen. Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften dagegen ist die Gestaltung der Lebensbedingungen von rund 20 Millionen Arbeitern. Von einem Profitstreben kann hier keine Rede sein, sondern nur von einem Ziel, dessen Verwirklichung gleichermaßen dem Staat und dem Volksganzen dient. Man kann auch nicht Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände gleichstellen, denn erstere habe das geschilderte positive Ziel, die Arbeitgeberverände aber, wie die geschäftliche Erfahrung beweist, den negativen Zweck, die Verwirklichung dieses Zieles aufzuhalten.

Die heute herrschende Parität im Arbeitsrecht bedeutet Gleichstellung der Wirtschaftsmacht mit Arbeitskraft und damit Gleichstellung der wenigen Unternehmer mit den Millionen Arbeitern. Diese Parität erzwingt das Eingreifen der Behörden auf allen Gebieten.

Daher hat der demokratisch-parlamentarische Staat eine so große Bedeutung für die Arbeiterklasse.

Und es ist geradezu tragisch, daß heute so viele Arbeiter das verkennen und dadurch die Arbeiterklasse schwer schädigen.

Das Arbeitsrecht kann erst wirksam werden, wenn starke Gewerkschaften da sind.

Starke Gewerkschaften — das ist die große Aufgabe der Stunde.

Wir haben in Deutschland 1½ Millionen Beamte, 3½ Millionen Angestellte, 6¾ Millionen gelernte Arbeitskräfte und 7¾ Millionen an- und ungelernte Arbeiter. Hier liegt das schwierigste aller Gewerkschaftsprobleme, denn diesen 19 Millionen Arbeitern, Angestellte und Beamte zerfallen in drei Heerhaufen.

Es erhebt sich die Frage: Können wir das Ziel des kollektiven Arbeitsrechts durchsetzen.

wenn wir weiter getrennt marschieren?

Die Gegner der Arbeiterklasse haben kein größeres Interesse als die Aufrechterhaltung dieser Trennung. Sie wollen daher vor allem die Angestellten durch Scheinrechte von der Arbeiterklasse abspalten. Gerade jetzt in der Krise können die Angestellten aber erkennen, daß ihre Scheinrechte sie nicht davor schützen, mit den Arbeitern das gleiche Schicksal zu erleiden. Wenn die Dinge aber so liegen, dann ist es doch auf für die Angestellten klar, daß das Ziel der Arbeiterbewegung nur in der Vereinheitlichung der Kräfte bestehen kann. Die Arbeiter müssen den übrigen Arbeitern zurufen:

„Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns!"

Wir kämpfen einen schweren Kampf in dem großen Ringen der Arbeiterklasse auf dem Wege von der Knechtschaft zur Freiheit. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß dieser Weg auch zum Ziel führt. Die Zukunft gehört dem Kollektivismus. Hier in Frankfurt rief Legien vor einem Menschenalter den Arbeitern im Kampfe um die Koalitionsfreiheit zu, daß die Gewerkschaften sich nicht niederwerfen lassen, wenn man mit Ausnahmegesetzen gegen sie vorgehe, und heut rufen wir der Regierung von Frankfurt aus zu: Die Regierung mag tun was sie will: **Wir bleiben die Alten, wir werden den Kampf fortführen und wir sind sicher, daß der Sieg unser sein wird.** (Starker Beifall.)

Nörpels Vortrag wurde mit gespanntester Aufmerksamkeit und starker Zustimmung entgegengenommen. Der Kongreß nahm dann den Bericht der Antragskommission über die zur Arbeitsrechtsfrage gestellten Anträge entgegen. Im Anschluß daran begann die

Aussprache.

Riedel-Berlin (Gesamtverband): Die im Reichstag gestellten Anträge zur Verbesserung des Schutzes der Betriebsräte müßten endlich einmal verwirklicht werden. Die Bundesleitung muß hierfür sich energisch einsetzen. Die Ausnahmebestimmungen für gewisse Berufsgruppen in der Durchführung von Arbeitswilligen (Gas, Wasser und dergleichen) müssen abgebaut werden. Die Kurzarbeiterunterstützung muß allen Arbeitnehmern, die verkürzt arbeiten, gegeben werden. Sie darf nicht auf gewerbliche Betriebe mit einer gewissen Belegschaftsstärke beschränkt bleiben.

Jeder Arbeiter, der verkürzt arbeitet, hungert.

An die Unsinnigkeit, daß ein Teil der Arbeitnehmer unter die Gewerbeordnung fällt, ein anderer Teil wieder nicht, wie überhaupt in die ganze Unklarheit der für die einzelnen Arbeitnehmergruppen bestehenden Bestimmungen muß Einheitlichkeit und Uebersicht kommen.

Rosenzweig-Berlin (Baugewerksbund) kritisiert die starken Verluste der Arbeiter infolge der Zahlungsunfähigkeit der Unternehmer. Die hierbei in Frage kommenden Summen gehen in die Hunderttausende. Gesetzliche Sicherungen dagegen sind notwendig. In der Frage der berufsüblichen Arbeitslosigkeit verlangen die Bauarbeiter, daß mindestens mit gleichem Maß gemessen wird.

Dr. Broecker

(sozialpolitischer Sekretär des ADGB.): Selbstverständlich besteht ein enger Zusammenhang zwischen Arbeitsrecht und Sozialversicherung. Die Sozialversicherung ist eine Voraussetzung für die arbeitsrechtliche Sicherung des Arbeiters. Die stärksten Angriffe der Sozialreaktionäre richten sich gegen die Sozialversicherung. Den Angreifern kommt es heute nicht mehr nur auf das Ausmaß der Sozialversicherung an —

das Prinzip der Sozialversicherung ist bedroht.

Die Frage lautet bereits: Versicherung oder Fürsorgesystem oder gar das System der falschen Propheten Hornefer, Hartz und Konsorten, d. h. individuelles Sparsystem. Um diese Dinge geht es bereits im Kampf und leider kann man nicht sagen, daß die Sozialversicherung bis jetzt dabei ohne Schaden weggekommen ist. Deshalb wollen wir noch einmal betonen:

Wir wollen Sozialversicherung und nicht Fürsorge

Die in Braunschweig gegen Franzen getroffenen Entscheidung wurde auf ausdrücklichen Befehl der Nazi-Reichsleitung gefällt. Hitler begründet nun im „Völkischen Beobachter" seine Anordnung, unter allen Umständen einen Naziminister in Braunschweig zu stellen, mit folgenden Auslassungen:

„Ich bin nicht gewillt, aus persönlichen Erwägungen Einzelner

Die Regierung hat für den Herbst ein

allgemeines Reformprogramm

für die Sozialversicherung angekündigt. Wir erwarten das Programm mit großer Skepsis. Der Reichsarbeitsminister sprach hier auf dem Kongreß davon, er könne die Sozialversicherung nicht hundertprozentig über die Krise hinwegbringen. Und Ministerialdirektor Grießer erklärte vor 14 Tagen in Mainz noch deutlicher, man müsse sich in der Sozialversicherung auf „Maßnahmen von eiserner Härte gefaßt machen". Das ist ein Wink mit dem Zaunpfahl. Die Reformbedürftigkeit der Sozialversicherung wird auch auf unsere Seite bejaht. Wir verlangen eine organisatorische Reform. Im Reichsarbeitsministerium aber heißt es, alle die bisher vorgeschlagenen Reformrezepte hätten sich nicht bewährt. Nun, wenn irgendwo, dann wäre doch wenigstens für den Weg Raum,

die Zwerggebilde der Krankenkassen zu beseitigen.

Hier ist ein kräftiger Schnitt angebracht. Wenn man schon sparen will: eine organisatorische Krankenkassenreform wäre die schönste Gelegenheit dazu. Hier sind bestimmt Möglichkeiten zum Sparen. Was wir brauchen, sind große einheitliche Versicherungsträger, die direkt dem Reichsarbeitsministerium unterstellt werden müssen. (Starker Beifall.)

Schleicher-Berlin (Holzarbeiterverband) behandelt die Frage der Tarifunfähigkeit der Spitzengewerkschaften und das Problem der Unabfindbarkeit der Tarifverträge, Ministerialdirektor Sitzler habe vor Jahresfrist angekündigt, daß man es bei der Tarifunfähigkeit der Spitzenverbände belaßt. Es gibt kein Gericht, das Reverse mit Verzicht auf tarifliche Bedingungen verbietet. Aber auch dem Arbeiter muß gesagt werden, daß er

unter keinen Umständen einen Verzicht auf den Tariflohn

aussprechen darf. Er muß gegen die unsittlichen Angebote des Unternehmers, auf die Tariflöhne zu verzichten, Widerstand leisten.

Apitzsch-Berlin (Eisenbahner) unterstreicht die Ausführungen von Nörpel. Riesenarbeit ist noch zu leisten, ehe die Arbeiterschaft in der Frage des Arbeitsrechts wirklich festen Boden unter die Füße bekommt. (Beifall.)

Die Donnerstag-Sitzung wurde um zwei Uhr geschlossen. Gegen Abend begab sich der Kongreß nach Mainz zur Verständigungskundgebung der Gewerkschaften.

*

Kundgebung der Gewerkschaften.

Mainz, 3. September. (Eig. Drahtb.) Die Mainzer Stadthalle war am Donnerstag abend der Schauplatz einer gewaltigen Kundgebung der freien Gewerkschaften für den Frieden und für die Verständigung der Völker. Die Kundgebung, die um sieben Uhr begann und unter ungeheurer starker Beteiligung der Arbeiterschaft vor sich ging, wurde eingeleitet durch einige kurze Ansprachen, an denen sich Staatspräsident Dr. Adelung, der Bundesvorsitzende des ADGB. Theodor Leipart, der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften Jouhaux, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Schevenels und der Bürgermeister der Stadt Mainz Dr. Kraußß. beteiligten. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine wuchtige Rede, in der Peter Graßmann, der zweite Vorsitzende des ADGB. der tiefen Sehnsucht der deutschen Arbeiter nach Frieden und Verständigung, nach einem Ausweg aus der Not, beredten Ausdruck verlieh.

utterkrippe.

eine Machtposition in dem Augenblick aufzugeben, in dem durch die jüngste Notverordnung den Regierungen der Länder unter Berufung auf den Artikel 48 eine geradezu diktatorische von den gesetzgebenden Körperschaften vollkommen unabhängige Stellung und Machtfülle gegeben wurde. In diesem Augenblick sich selbst ausschalten, würde die Beteiligung an einer Neuwahl in Zukunft als überflüssig erscheinen lassen. Nicht nur amtierende Parteigenossen haben Pflichten, sondern ihre Wähler besitzen auch Rechte. Die Millionen Menschen in der nationalsozialistischen Bewegung, die durch ihren Wahlsieg das Vertrauen ausdrücken, tun dies nicht, um in der schlimmsten Stunde ihr Schicksal ausschließlich fremden Parteien ausgeliefert zu sehen."

Diese Erklärung ist grundsätzlicher Natur. Sie enthält zugleich mit der Verurteilung Franzens die grundsätzliche Verurteilung der Politik der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, die den Reichstag verlassen hatte. Die Amtsniederlegung Franzens in Braunschweig entspricht durchaus dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag.

Die Erklärung Hitlers zeigt, daß er diese Politik nicht fortsetzen will. Man wird also bei dem kommenden Zusammentritt des Reichstages in Nationalsozialisten wieder in den Reichstag einwandern sehen. Seit ihrem Auszug haben sie manche Niederlage erlebt. Man darf gespannt sein, wie sie sich diesmal benehmen werden und ob sie einheitlich auftreten werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310904-11/fragment/page=0011